

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 2 Mal, freitags und sonntags, bei Vollendung des Monats. Es ist ein Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstraße 206. Abbestellungen sind jederzeit möglich. Preis 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Halbjahr, 1 Mark pro Jahr. Einmalige Beiträge sind ebenfalls willkommen.



Anzeigenpreise laut offener Preiskarte Nr. 1. — Ruffen-Gebäude 20 Pf. — Besondere Anzeigenpreise nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druckerei: Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostow sowie des Forstamts Tharandt.

Nr. 111 — 98. Jahrgang — Stadtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Montag, den 15. Mai 1939

Der Führer prüft des Reiches Sicherheit

Von dem an der Westreise des Führers teilnehmenden Sonderberichterstatter des DW.

Der Führer in der Westmark

Besichtigung der Befestigungsarbeiten. Der Führer und Oberste Befehlshaber traf am 14. Mai früh in der Nähe von Rachen ein, um die dortigen bereits fertiggestellten oder vor dem Abschluß stehenden Befestigungsarbeiten eingehend zu besichtigen. In der Begleitung des Führers befinden sich der Reichsführer SS Himmler, die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bornemann und die persönlichen Adjutanten des Führers. Bei seiner Ankunft wurde der Führer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2, General der Infanterie von Witzleben, und dem Inspekteur der Festungen, Generalleutnant Jacob, begrüßt. Unmittelbar im Anschluß an die Meldung der Generale des Heeres begab sich der Führer im Kraftwagen in das Gelände.

Der erste Tag der Besichtigungsreise des Führers ist beendet. Er galt dem Raum von Rachen, dem Gebiet, das bei dem ersten Aufbau des deutschen Westwalls noch außerhalb des Schutzes des größten Beton-Miegels der Welt geblieben war und das nun auf Befehl des Führers in den letzten Monaten gleichfalls durch eine unüberwindliche Mauer aus Stahl und Beton vor jedem feindlichen Angriff geschützt worden ist.

Jubelnde Begrüßung am Westwall

Wald tauchen die ersten Bunker auf, die ersten dräuenden Höckerlinien, die jedem feindlichen Tanz ein unüberwindliches Hindernis bieten. Obwohl es Sonntag ist, wird eifrig in den Bunkerstellungen und Verteidigungsanlagen gearbeitet. Immer dichter, immer unangreifbarer und unüberwindlicher wird dieser weltliche Wall aus schwerem Stahl und Beton. Nur einige höhere Offiziere wissen von der Reise des Führers.

Die Arbeiter, die hier für Großdeutschlands und für Nachens Sicherheit schaffen, sind von der Ankunft des Führers völlig überrascht. Um so arder aber ist ihre Freude. Jeder, der mit gutem Gewissen seine Arbeit für ein paar Minuten im Stillen lassen kann, eilt herbei. Die Gesichter leuchten, die Augen blitzen, jubelnd tönen die Heilrufe dem Führer entgegen — ein von Herzen kommendes freudiges Willkommen.

Robormatten schützen die einzelnen Bausteine vor unbetreffenden Blicken. Hinter diesen Matten schauen schwere Panzertürme aus dem Boden, Betonbunker bisher nicht gekannter Stärke verbergen sich in der Landschaft, sind schon jetzt fast ganz mit ihr verwachsen.

Hier kommt kein Angreifer durch

Auf einer kleinen Höhe erhebt sich beherrschend ein großer Doppelbunker — das heißt, „erbet“ ist eigentlich nicht richtig. Denn wenn dieses Ungeheuer aus vielmetertiefem, schichtarmiertem Beton fertig ist, dann wird es überhaupt nicht mehr wahrnehmbar sein. Nur einige kleine Bodenrinnen, die ganz zufällig in der Dialektbeue sich befinden, könnten einem sehr Kundigen verraten, daß hier ein schweres Fort steht mit fließendem Wasser und elektrischem Strom, gasdichten Schloß und Ausenhaltsträumen für eine sehr zahlreiche Besatzung, großen Munitionskammern, Geschützen, MG-Ständen, Beobachtungsstellen — auch bei schwerem Beschuß ein sicherer Aufenthalt für die Besatzung der deutschen Abwehrtruppen.

Gewaltig ist der Eindruck allein dieses einen einzigen Bauwerkes, und es gibt deren Hunderte allein auf dem kleinen Rachen Raum. Ein jeder, der diesen Großbunker durchschreitet und dann langsam wieder nach oben steigt, spürt es bereits in diesem Augenblick: Hier, durch diesen deutschen Westwall, kommt kein Angreifer durch. In der Nähe einer Bunkeranlage steht ein kleines Bretterhäuschen, eine Baubude. Über ihrem Eingang hängt ein weißes Pappschild, auf dem ungeniert mit roter Tinte die Worte gemalt sind: „Treue dem Führer! Tod den Verrätern!“

Das ist die Stimmung hier an der Grenze. Weiter acht die Fahrt.

Eingehende Prüfung aller Anlagen

Wieder treffen wir überall Sonntagsspaziergänger, zahlreiche Heiter und Heiterinnen. Rachen ist von je ein Ort der edlen Reifezeit gewesen. Freudenlaue Jubel grüßt überall den Führer. Jetzt hat es sich schon herumgesprochen, daß er im Gebiet ist. In all den Dörfern und in den Weibern, die wir passieren, ist die Bevölkerung auf der Straße versammelt, um dem Führer zu huldiigen. Rache wurden die Rahmen gerüstet und blühende Weizenzweige und Niederbüsche geschnitten, um mit Blumen und Blühen den Führer zu grüßen. Herrlich ist das weite fruchtbare Hügelland, in dem sich Wald und Acker,

Bauerntum und Industrie auf das harmonischste mischen. Es ist ein rechter Garten Gottes, durch den wir fahren. Immer wieder läßt der Führer halten, immer wieder besichtigt er die eben fertig gewordenen Zielanlagen, prüft die Schutzlinien des schweren Bunkers, überzeugt sich von der inneren Einrichtung der einzelnen Befestigungsanlagen, beobachtet den Wert mancher Ausrüstung. Er gibt Anregungen, was noch gesehen kann, spricht eingehend alle Fragen mit dem kommandierenden General der deutschen Grenztruppen durch.

In die Landschaft hineingewachsen

Manchmal greift die Besichtigungsreise auf die zweite Linie — den ursprünglichen Westwall — zurück. Es ist beruhigend und schön, hier die Stellung im Vorüberfahren bereits jetzt geradezu suchen zu müssen, so sehr ist sie seit dem Vorjahr ins Gelände hineingewachsen. Oft ist die Lage der Bunker überhaupt nur dadurch auszumachen, daß auf den einzelnen Anlagen als sichtbares Zeichen ihres Vorhandenseins — ein Mann steht. Und diese Männer stehen sehr dicht beieinander, auf Steinwurfweite nur sind sie voneinander entfernt. Dies geht so

Kilometer und Kilometer. Häufig liegen hinter der ersten Bunkerlinie noch weitere, ebenso verdeckt und ebenso eng angelegt. — Wohin der Führer auch kommt wird er begeistert begrüßt. Westwallarbeiter und Bevölkerung, Arbeitsdienst und Grenztruppen wetteifern miteinander, ihm ihre Freude über den so unerwarteten Besuch zu zeigen.

Gepanzertes Land!

Als großer beherrschender Eindruck des Tages aber drängt sich immer wieder die ungemeine und eindrucksvolle Schönheit dieses deutschen Landes auf. Aber es ist keine wehrlose Schönheit mehr. Dieses Land, das der Führer jetzt durchfährt, ist ein gepanzertes Land geworden, unangreifbar gemacht durch seinen Willen. Vorsam prüft der Führer in allen Einzelheiten diesen neuen zweiten Wall aus schwerem Beton, um sich zu überzeugen, daß auch nichts verschütt wurde, nicht nur dem Land ein Höchstmaß an Sicherheit zu geben, sondern auch den Truppen, die in diesen Festungsstellungen für den Schutz des Reiches wachen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat die Reichs- und Gauleiter Großdeutschlands zu einer Besichtigungsreise in die Westbefestigungsanlagen eingeladen. Die Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres werden im Laufe des Monats in Saarbrücken eintreffen, wo sie am späten Nachmittag durch Generaloberst v. Brauchitsch begrüßt werden.

Mussolini: Unsere Ziele werden erreicht

Die Rede des Duce in Turin — Mit Deutschland marschieren für Europas Frieden

Zu Beginn seiner Besichtigungsreise durch Piemont hielt Mussolini in Turin seine mit Spannung erwartete Ansprache. Diese Rede war im wesentlichen ein großes Zwiegespräch zwischen dem italienischen Volk und dem Duce, auf dessen aktive Fragen die Menge jeweils spontan antwortete. Mussolini gab einen Rückblick auf die faschistische Außenpolitik, deren Erfolge beweisen, daß das italienische Volk gekämpft und gesiegt habe. Dieser zielbewußte Weg wird weiter beschritten werden, und zwar an der Seite Deutschlands, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben. Es gebe in Europa keine Fragen, die einen Krieg rechtfertigen würden, wohl aber Knotenpunkte der europäischen Politik, die gelöst werden müßten. Aber zu ihrer Lösung sei es vielleicht nicht nötig, zum Schwert zu greifen. Mussolini gab weiter bekannt, daß der Mailänder Pakt noch in diesem Monat in Berlin unterzeichnet werden würde, bezeichnete das Versailles-System als zusammengebrochen und schilderte den Versuch der Demokratie, einen Wirtschaftskrieg gegen die autoritären Staaten zu beginnen, als erfolglos, weil viel wichtiger als das Gold der Wille und der Mut seien. Der Duce wies abschließend auf den gewaltigen Block von 150 Millionen Menschen vom Baltikum bis zum Indischen Ozean hin und schloß seine zündende Ansprache unter dem Jubel der Hunderttausende auf der Piazza Vittorio Veneto in Turin mit den Worten: „Kameraden! Was auch geschehen mag: Ich erkläre euch mit absoluter Sicherheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden!“

Mussolini führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Kameraden, erinnert ihr euch der letzten Worte meiner Rede, die ich vor sieben Jahren an euch richtete? Laute Zurufe: „Ja.“ — „Erinnert ihr euch an die Lösung, die ich euch und ganz Italien damals gegeben habe?“ — „Ja.“ — „An die Lösung, unseren Weg weiterzugeben, aufzubauen und, wenn nötig, zu kämpfen und zu siegen?“ Laute, stürmische Zurufe der Masse: „Ja.“ — „Zurückblickend auf diese sieben Jahre frage ich euch heute: Ist das italienische Volk dieser Lösung treu geblieben?“ Antwort der Menge: „Ja.“ — „Ist das italienische Volk bereit, ihr treu zu bleiben?“ — „Ja.“

„In der Tat ist das italienische Volk auf seinem Weg weitergegangen, hat gebaut, hat gekämpft und hat siegt: In Afrika gegen einen Koloss, den die neunmaligen europäischen Militärführer (ungeheures Weisheitswort) als absolut unbesiegt dargestellt und garantiert hatten. (Anhaltendes Pfeifen und Rufen.)

Ihr habt versprochen: garantiert hatten?“ — „Ja.“ — „Da habt ihr wieder einmal den ewigen Erfolg gewisser Garantien! (Pfeifen und Rufen.)

Gekämpft und gesiegt gegen die Koalition der Sanktionsstaaten, die von jenem Völkerbund inszeniert worden war, der nunmehr in jenem großartigen Marmorauflage begraben liegt, das man an den Ufern des Geneser Sees errichtet! (Weisheitswort.) Gekämpft und siegt in Spanien an der Seite der heldenhaften Truppen von Franco (stürmische Rufe im Sprecher: Franco, Franco, Franco!) gegen eine demokratisch-bolschewistische Koalition, die in dem Kampfe buchstäblich zermalmt worden ist.

Es braucht nicht Krieg zu sein

Die Zusammenfassung der verflochtenen sieben Jahre lautet: Eroberung des Imperiums, Vereinigung des Königreiches Albanien mit dem Königreich von Italien, Steigerung unserer Machtstellung auf allen Gebieten. (Stürmische „Duce“-Rufe.) Während ich zu euch spreche, stellen sich Millionen von Menschen und vielleicht Hunderte von Millionen von Menschen in allen Weltteilen, hin- und hergeworfen zwischen Optimismus und Pessimismus, die Frage: Gehen wir dem Frieden

oder gehen wir dem Krieg entgegen? Eine schwerwiegende Frage für alle, aber im besonderen für jene, die zum gegebenen Augenblick die Verantwortung der Entscheidung auf sich nehmen müssen.

Ich antworte auf diese Frage, indem ich nach einer objektiven und lastblütigen Prüfung der Lage erkläre, daß es zur Zeit in Europa keine so weittragenden und keine so akuten Fragen gibt, die einen Krieg in Europa rechtfertigen würden (lauter Beifall), der zwangsläufig zu einem Weltbrand auszuwachsen müßte!

Es gibt allerdings in der europäischen Politik Knotenpunkte, aber zu ihrer Lösung ist es vielleicht nicht nötig, zum Schwert zu greifen. Sie müssen jedoch gelöst werden (Zurufe: „Ja! Ja!“), da zuweilen einer langen Unsicherheit eine harte Wirklichkeit vorzuziehen ist.

Noch im Mai Pakt-Unterzeichnung

Das ist nicht nur die Ansicht Italiens, sondern auch die Deutschlands und dementsprechend der Achse (stürmischer Beifall und langanhaltende Rufe: „Hitler! Hitler! Hitler!“), jener Achse, die, nachdem sie für viele Jahre eine Parallellaktion der beiden Regime und der beiden Revolutionen darstellte, nunmehr durch den Pakt von Mailand und durch ein Militärabkommen, das noch in diesem Monat in Berlin unterzeichnet werden wird, eine untrennbare Gemeinschaft der beiden Staaten und der beiden Völker werden wird. (Nicht enden wollende Ovationen auf den Duce und auf den Führer.) Jene, die jeden Morgen vielleicht verkehrt durch das Fensterglas nach möglichen Risiken und Bruchstellen der Achse Ausschau hielten, sind jetzt bestürzt und gebannt. Niemand möge unnütze und überholte Funktionen hegen, und niemand möge sich weiterhin falschen Schlussfolgerungen überlassen.

Die Doktrin des Faschismus ist klar und mein Wille ist ebenso klar und unbedingbar wie bisher und mehr noch als bisher: wir werden mit Deutschland marschieren, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben, den alle Völker aus tiefstem Herzen wünschen.

Wir wünschen den Frieden nicht etwa, weil unsere innere Lage — wie Mussolini ironisch betonte — „bekanntlich katastrophal“ ist. (Langes Weisheitswort.) Wir

Wünschen diesen Frieden auch nicht aus einer physischen Angst vor dem Krieg, die der Faschismus nicht kennt. Man muß sich jedoch fragen, ob dem aufrichtigen Friedenswillen der totalitären Staaten ein ebenso aufrichtiger Friedenswille der „Demokratien“ entspricht (Stürmische Ausrufe: „Nein, nein, nein!“). Die geographische Karte von drei Kontinenten hat sich in der letzten Zeit geändert. Dazu muß man jedoch feststellen, daß weder Japan noch Deutschland noch Italien der Souveränität der großen Demokratien auch nur einen einzigen Quadratmeter und einen einzigen Bewohner entzogen haben.

Weißer Krieg der Demokratien

In Versailles wurde ein System aufgerichtet, dessen Büchsen dauernd gegen Deutschland und Italien gerichtet sind. (Weißkrieger.) Dieses System ist unüberwindlich zusammengeschnitten. (Stürmische Ausrufe: „Ja!“ und lange Ovationen für den Duce.) Jetzt sucht man nach der Möglichkeit, dieses System zu ersetzen durch mehr oder weniger erwünschte und mehr oder weniger mehrseitige Garantien.

Daß diese großen Demokratien nicht aufrichtig der Sache des Friedens dienen wollen, beweist unzweifelhaft der Umstand, daß sie bereits mit dem weißen Krieg, d. h. mit dem Wirtschaftskrieg begonnen haben. Sie täuschen sich, wenn sie glauben, und schwächen zu können. (Ausrufe: Niemals! Niemals! — Kartell! Kartell!) Die Kriege werden nicht mit dem Gold allein gewonnen. Viel wichtiger als das Gold ist die Wille, und noch wichtiger der Mut. (Stürmische Duce-Ausrufe.)

Gewaltiger Tod von 150 Millionen

Ein gewaltiger Tod von 150 Millionen Menschen, der in raschem Zuneimen begriffen ist, der vom Baltikum bis hinunter zum Indischen Ozean reicht, läßt sich nicht so leicht angreifen. Jeder Angriff wird umsonst sein. Jeder Angriff wird mit der größten Entschlossenheit zurückgeschlagen. Und dann wird mit dem System der Büchse auch das System der Garantien zusammenbrechen. Kamraden! Was auch geschehen mag: Ich erkläre euch mit der absoluten Sicherheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden.*

Paris und London vor die Entschcheidung gestellt

Mussolini hat mit seiner Rede die ganze internationale Lage, wie sie durch die englisch-französische Eintreisungspolitik entstanden ist, klar und einseitig umrissen und damit, wie auch im italienischen Rundfunk ausgeführt wurde, London und Paris vor die klare Alternative gestellt: Frieden oder Krieg. Nach dem von Mussolini auf neue beträftigten Friedenswille der Achsenmächte, so führe der Sprecher im Rundfunk aus, seien nunmehr die anderen vor die Entscheidung gestellt. Paris und London würden jetzt ihren Friedenswille beweisen müssen, und zwar nicht mit Worten, sondern mit Taten. Mussolinis Rede sei einerseits eine klare Warnung vor den dunklen Mächten der Eintreisungspolitik, auf der anderen Seite aber auch ein Dokument Italien zuversichtlich Glaubens an die Entwicklung Europas auf dem Weg zu einem gerechten Frieden gewesen.

Deutschlands Kampf um seine Kolonien

Italien kämpft um deutschen Rechtsanspruch. In Verbindung mit der Einweihung des Hauses des Deutschen Rechts fand in München eine große Kolonialrechtliche Tagung der Akademie des Deutschen Rechts statt. Reichsleiter Dr. Franz beglückte als Präsident der Akademie für Deutsches Recht die Versammelten, insbesondere die italienische Abordnung, die durch ihr Erscheinen die Teilnahme des faschistischen Italiens am Kampf des deutschen Volkes um die Wiedergewinnung seiner ihm durch Gewalt und Betrug geraubten Kolonien entgegenbringe. Wie in jeder anderen politischen Frage bildeten das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland auch in ihrer Kolonialpolitik eine unzerstörbare, geschlossene Einheit im Kampf um die Lebensrechte und den Lebensraum der beiden Völker.

Kabinettschef Vizegouverneur Dr. Meregazzi hob hervor, daß die lebendige Auffassung des Rechts die gemeinsame Basis Deutschlands und Italiens zum Aufbau einer neuen europäischen Kultur bilden. Dann schilderte er die Grundlagen des italienischen Kolonialrechts und der faschistischen Kolonialpolitik. Ganz allgemein seien die Länder des faschistischen Imperiums jenseits des Meeres vom Mutterland nicht im Sinn der verjährten Kolonialpolitik abhängig, sondern durch höhere Kulturbedeute verbunden. Die weitestgehende Erhaltung der Reinheit der herrschenden Rasse sei die Forderung und Ordnung der faschistischen Kolonialpolitik. Sie sei ihre erste Voraussetzung und ihr unmittelbares Ziel. „Wir wollen Musterbeispiele der neuen afrikanischen Zivilisation und nicht faisse Europäer oder Vastarde schaffen“, so stellte unter lebhaftem Beifall Dr. Meregazzi fest.

Nachdem Dr. Meregazzi unter großem Beifall für das koloniale Recht Deutschlands eingetreten war, dankte ihm Hitler von Opy für den Vortrag, der für das deutsche Kolonialrecht eine Fundgrube von Erfahrungen und Überlegungen gewesen sei. Deutschlands Waffe im Kampfe um sein koloniales Recht sei die Waffe des Rechts.

Beamtenum einheitlich organisiert

Interessenkampf und Zersplitterung überwunden. Zum Abschluß des Generaltreffens der deutschen Beamten in Frankfurt a. M. sprach Reichsbeamtenführer Hermann Kehl. Was das innerhalb der Beamenschaft geltende Interesse — erklärte der Reichsbeamtenführer —, so müsse festgestellt werden, daß mit der Zusammenschließung der Beamten in einer Einheitsorganisation der Interessenkampf und das durch ihn bedingte individuelle Denken des einzelnen nach seiner Vorgesetztengebundenheit oder nach seiner Besoldungsgruppe endgültig überwunden seien. In den letzten zwei Jahren seien noch 280 fogenannte gesellschaftliche Verbände und am 4. Oktober 1933 sämtliche konfessionellen Beamtenverbände durch den Staat aufgelöst worden. Auf freiwilliger Grundlage umschließt heute der Reichsbund der deutschen Beamten 1,5 Millionen Mitglieder. Wie erfolgreich sich die politische Arbeit gestaltet habe, ergebe sich auch aus der Tatsache, daß von den am 1. Januar 1939 ersahen Mitgliedern des Reichsbundes der deutschen Beamten 82 v. H. der Partei angehören und von diesen 30 Prozent sowie im Verhältnis zur gesamten Beamenschaft 8,3 Prozent als politische Leiter tätig sind. Der Reichsbeamtenführer wies gerade unter Berücksichtigung der Erfolge, die die Beamenschaft aufzuweisen habe, auf die Tatsache des Machtworts hin.

Ausbau der rumänischen Waldwirtschaft

Deutsch-rumänisches Forst- und Waldwirtschaftsabkommen unterzeichnet.

Die im Anschluß an das deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen geführten Besprechungen des rumänischen Wirtschaftsministers mit dem Beauftragten des Reichsforstmeisters sind in Bukarest erfolgreich abgeschlossen worden. Es wurde in allen die Zusammenarbeit betreffenden Fragen volle Übereinstimmung erzielt. Zur Erschließung rumänischer Waldgebiete liefert Deutschland das erforderliche Material zum Ausbau des Waldfräsenwesens sowie Transportmittel und Arbeitsgeräte. Auf dem Gebiet der Holzwirtschaft ist Deutschland bereit, den Aufbau und Ausbau industrieller Anlagen durch Errichtung von Betrieben und Lieferung von Maschinen und sonstigem Material zu fördern. Zur Abwicklung der vorgesehenen Lieferungen aus Deutschland wird Rumänien vermehrt Holz in den von Deutschland benötigten Sortimenten nach Deutschland anzuführen.

Deutschland und Ungarn

Graf Csiaky: Deutschland hat die ungarischen Zukunftsaussichten

Der ungarische Außenminister Graf Csiaky hielt in Ledenburg, der größten Stadt des deutschen Besiedlungsgebietes, eine Rede, in der er neben Fragen der Außenpolitik sich auch mit dem Rinderheuteproblem Ungarns beschäftigte. Er erklärte u. a., daß die Auferhebung des Dritten Reiches auch die ungarischen Zukunftsaussichten erheblich verbessert habe. Die sich von Jahr zu Jahr vertiefenden deutsch-ungarischen Beziehungen hätten heute schon jenen Grad des wechselseitigen Vertrauens erreicht, das unerlässlich sei zwischen zwei Völkern, die in diesen Beziehungen gemeinsame Interessen und geschichtliche sowie geographische Gegebenheiten hätten. Er sei davon überzeugt, daß zwischen Deutschland und Ungarn niemals ein so freundschaftliches Verhältnis zustande gekommen wäre, wenn nicht Adolf Hitler den Nationalsozialismus zur Macht geführt hätte.

Gegenüber der heute internationalen Dreyerpolitik betonte er, daß Deutschland in Böhmen und Mähren nur einen Gefährdender unschädlich gemacht habe und daß sein Vorgehen außerdem wirtschaftlich und historisch bedingt gewesen sei.

Zur Frage der Volksgruppen in Ungarn übergehend, stellte er als Zeugnisanzeichen heraus, daß dieses Problem so gelöst werden müsse, daß die Volksgruppen nicht das Empfinden hätten, „Minderheiten“ zu sein. Man müsse sich in Ungarn daran gewöhnen, die Traditionen, den Lebensstil und die kulturellen Werte der Volksgruppen ebenso zu schätzen wie die des eigenen. „Macht mir“, so sagte Csiaky wörtlich, „es ist für uns Ungarn eine Lebensfrage, daß wir zu einer völligen Harmonie mit allen hier lebenden Nationalitäten gelangen, denn davon hängt es ab, ob es ein ungarisches Reich geben wird, das seine historische Mission im Karpatenbecken erfüllt, oder ob hier bloß das Land Ungarn bleibt.“

Am Kampf um die Bewirtschaftung eines gerechten Friedens, deren Bannträger die Achsenmächte sind, steht Ungarn treu zu seinen mächtigen Freunden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Mai 1933.

Spruch des Tages

Allein jeder, der einmal irgendwo und irgendwie fahren will, muß auch gelernt haben, zu gehorchen! Adolf Hitler.

Jubiläum und Gedenktage

16. Mai: Der Dichter Friedrich Rückert in Schwelmur geboren. — 1842: Der Geschichtsforscher Dietrich Schäfer in Bremen geb. Sonne und Mond: 16. Mai: S.-N. 4.04, S.-N. 19.49; N.-N. 2.42, N.-N. 16.46

Die Kastanien blühen!

Welch lustige Lieder am Christbaum... Klammern zur Weihnachtsnacht, Also krahlet im Mai hell der Kastanienbaum. Ueber der kräftigen Säule des Stamm: wülst voll sich die Ruppel Dunkelgründenden Laubs, und aus dem dunklen Grün: Nagen die blühenden Kerzen hervor, ein Opfer dem Frühling, Welcher sein Weihnachtsfest jeter im blühenden Mai.

Es ist eigentlich widerfänglich, wenn hier der Dichter von einem Weihnachtsfest des Frühling spricht; aber so ganz unrecht hat er doch nicht, denn beim Anblick der blühenden Kastanien hat ja schon mancher Naturfreund an brennende Weihnachtsbäume gedacht. Es sind prächtige Gestalten, diese Kastanienbäume; breit gekrönt, ihre Krone ein wahrer Urwald von Ästern, so haben sie auf grünem Ausläufer ein Meer pyramidenförmiger Blütenkränze aufgesteckt — wie weiße, mit Rot verzierte Kerzen, die kein Regen löst, sondern in nur noch schönerem Glanze erstrahlen läßt. Feiertlich wie Altarlichter haben sie sich an der Außenseite der Krone von dem satgrünen Hintergrunde ab.

Wie schnell hat doch der Lenz das Mäntelwunder hervorgezaubert! Noch vor kurzen Wochen waren nur die biden, fastkropfenden, harzglänzenden Knospen an den kahlen Ästen zu sehen. Nach einem warmen Regen tauchten dann, wie von einem Zauberstabe berührt, die Ästern aus ihren Hüllen, redien sich auf zum Licht, um sich weiterhin allmählich zu fenten und auseinanderzufalten in Sonne, Licht und Wärme. Bis der Herbst kommen wird! Dann sinkt ein vergilbter Blatt nach dem anderen zu Boden, zuletzt der nackte Stiel, an dessen Karbe sich deutlich die Gefäßbündelstränge abheben, ein zierliches Kufeisen vorkäufend.

Die Kastanien, die vor allem ihrer braunen Früchte wegen von groß und klein allgemein geliebt wird, ist ursprünglich kein deutscher Baum. Er ist erst vor etwa 350 Jahren zu uns gekommen. Woher? Das weiß eigentlich niemand mit Sicherheit zu sagen. So ist die Kastanien bei uns ein Gast von ungewisser Herkunft, der sich aber schon längst Bürgerrecht erworben hat.

Schon wars, da sie auszogen... Auf Maienwonne reimt sich Maiensonne, und beide gehören zusammen. Gestern früh glaubte man, sie endlich einmal nun an beiden Zöpfeln zu haben. Sonntag kam der Tag gegangen, und alles schickte sich an, nun endlich einmal die Blütenpracht, die über das Land gebreitet ist, in Sonne getaucht zu erleben und sich am Fortschreiten der Natur zu erfreuen. Kraftpost und Eisenbahn hatten am Morgen ziemlich Ansturm zu bewältigen. Endlich

Was sagt Roosevelt dazu?

Der Mord an dem Roosevelt-Segner Huey Long — wurde das Attentat von Washington begünstigt?

Amerika hat eine neue Sensation, die eine ungeheure Beschuldigung gegen Roosevelt bedeutet. Eine ganze Reihe amerikanischer Zeitungen bringt sensationelle Enthüllungen über den jüdischen New Yorker Mord an dem früheren Gouverneur von Louisiana Huey Long, der im Jahre 1935 die ganze amerikanische Öffentlichkeit ungeheuer erregte. Die Verantwortung für diese Enthüllungen übernehmen die beiden bekannten Zeitschriftler Pearson und Allen.

Huey Long, der am 8. September 1935 von dem Juden Karl Weisz niedergeschossen wurde, war der vielsach unter dem Namen „Diktator von Louisiana“ bekannte vollstimmliche Politiker aus den Südstaaten, in denen er einen großen Einfluß besaß. Er war einer der erbittertesten Kritiker Roosevelts, den er in früheren Jahren unterstützt hatte, und galt mit seiner in langen Jahren aufgebauten politischen Organisation als die ernsteste Gefahr für die Wahlaussichten Roosevelts bei den Präsidentschaftswahlen 1936. Kurz vor dem eigentlichen Beginn des Wahlkampfes wurde er von der Angel des Juden niedergestrichen. Die Hintergründe der Ermordung Longs sind damals nicht aufgedeckt worden. Eine Entschleierung des Staatsparlamentes von Louisiana, 100.000 Dollar für die Untersuchung auszugeben, wurde niedergeschlagen.

Nach den jetzigen Enthüllungen steht fest, daß man in Washington schon vorher gewußt habe, daß Long ermordet werden sollte, auch die Namen der Mörder seien bekannt gewesen. Mehrere noch lebende Zeugen könnten dies bestätigen. Trotzdem sei der Fall aus mysteriösen Gründen vorsätzlich nie gründlich untersucht worden.

Die Verfasser der aufsehenerregenden Enthüllungen erinnern noch an die Senatsrede Longs, die er zwei Monate vor seiner Ermordung hielt und in der er eine ganze Liste von Personen verlas, die er im Verdacht hatte, einen Anschlag auf sein Leben vorzubereiten. Er gab damals auch ein Gespräch wieder, das durch ein verstecktes Mikrophon in einem Hotelzimmer in New Orleans aufgenommen wurde, wo einer der ihm bekannten politischen Feinde erklärte, er „hege nicht die geringsten Zweifel, daß Roosevelt jeden begnadigten Würde, der Long tötet. Der Zeitpunkt wäre nie günstiger gewesen, die Staaten von Long zu bestelen.“

Die Verfasser der Artikel behaupten weiter, daß genaue Personennamen des Mörders in den Reaktionskreisen Washingtons bekannt waren, 18 Minuten bevor sie am Tatort in Louisiana festgesetzt werden konnten.

einmal schön, endlich wieder Sonne! Leider aber nicht lange! Als Stadtmusikdirektor Philipp wieder zu Seiten des parkenden Postautos das Marktkonzert beendet hatte, da war weder von Sonne noch von Wärme noch etwas zu spüren. Ein frischer Wind blies, grau in grau schwamm der Himmel und eintönig und andächtig tropfte der Regen. Alle Nachmittags-Spaziergänge fielen buchstäblich ins Wasser. Die da schon früh auszogen, waren von diesem Wechsel nicht erobert, das kann man ihnen nachfühlen. Bedauernd, wer sich trotzdem die gute Laune nicht verderben ließ. Mochte auch der neue Sommer im jüdischen Zellengebirge von den proselierenden Regentropfen eine neue Form angenommen haben... „vor Mitternacht ging er mit ha!“ Mochte braven Sängerleuten das himmlische Maß die ganze Partie verpuffen und sie in unfer Städtchen verschlagen haben, bevor sie in später Abendstunde ins Postauto nach Dresden flogen, da liegen sie auf dem Marktplatz noch eins ihrer lustigsten Lieder erklingen. Sie waren eben trotz des Wetter-Doppelspiels alle auf ihre Kosten gekommen.

Am Freitag kein Schulfest. In der Volks-, Berufs- und Betriebsabteilung sind in größerem Umfang Lehrer befristet. Der Reichserziehungsminister hat deshalb verfügt, daß der Unterricht in allen Schulen am 19. Mai ausfällt.

Bezirksveränderungen im Gendarmeriebereich des Reichs-Landkreises. Mit Wirkung ab 1. Mai d. J. wurden die bis jetzt zur Gendarmeriestation Weipen-Süd gehörenden Gemeinden Riemsdorf und Reichenbach von diesem Gendarmeriebezirk abgetrennt und dem Gendarmerieposten Schwarzenberg zugeteilt.

Wer nicht hören will muß fühlen! Regen unbefugten Abschneidens von unter Naturschutz stehenden Weidenbüschen wurde kürzlich in Raftanstädt bei Leipzig eine Frau zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Umker und Gartenbesitzer hatten sie wegen Viehstahls angezeigt.

Wieder Kohlenmeister in Tharandt. Im Breiten Grund in Tharandt wird am 16. Mai zu Lehrzwecken für die forstliche Hochschule ein Kohlenmeister errichtet, der am Mittwoch im Brand gefeiert werden soll. Der letzte Tharandter Kohlenmeister war vor drei Jahren errichtet worden.

Leistungsschreiben auf der Schreibmaschine

Im Kreis Weipen wird das zweite Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine am Sonnabend, 20. und Sonntag, 21. Mai von der Deutschen Arbeitsfront in Gemeinschaft mit der Deutschen Stenographenschicht durchgeführt, und zwar in der Stadt Weipen am Sonnabend in den Betrieben, am Sonntag in den Räumen des Unterrichtsvertrages der DAF, Neugasse 47/48, 2. Etod. Die Teilnehmer erhalten nähere Angaben über den Beginn des Schreibens durch ihren Betriebsabmann. Mit der Leitung des Reichsleistungsschreibens ist im Kreise Weipen der Kreisverbandsunterstützungsleiter der Deutschen Stenographenschicht, Pg. Erich Schreiber, beauftragt.

Das Schreiben findet in folgenden Ortsverwaltungen statt: Weipen: Leitung Pg. Erich Krauß; Coswig: Leitung Pg. Alfred Kempe; Lommahsch: Leitung Ortsbürgermeister Müller; Roffen: Leitung Ortsbürgermeister Oberländer; Weinsöbbitz: Leitung: Ortsbürgermeister Lehmann; Wilsdruff: Leitung: Ortsbürgermeister Berger.

Jeder helfe durch seinen Einsatz und durch Hilfe an seine Arbeitskameraden, die sich der Schreibmaschine bedienen, dabei, daß keiner diesem Wettbewerb fernbleibt. Ob Anfänger oder Meister-Schreiber, für alle muß die Teilnahme an diesem zweiten Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine eine selbstverständliche Dienstleistung an der deutschen Leistungsgemeinschaft sein.

Tagespruch

Was fliehet du eilend vor der Welt, Sie bleibt dir hoch zur Seite! Drum sei ein Mann und sei ein Deu, Und stell dich ihr zum Streite!

Mehr Verkehrsdisziplin!

Korpsführer Hühlein an Fußgänger und Radfahrer Korpsführer Hühlein, der Führer des deutschen Kraftfahrers, wendet sich in der neuesten Nummer des 'NSKK-Mannes', des Organes der Korpsführung des NSKK, mit einem Aufruf an alle Verkehrsteilnehmer, und fordert sie zu strenger Verkehrsdisziplin auf.

Das Korps selbst, so betont Hühlein, habe einen großen Teil seiner Arbeit darauf verwendet, einen Stamm disziplinierter Kraftfahrer zu schaffen, die beispielgebend auf alle anderen wirken sollen. Der NSKK-Verkehrserziehungsdienst habe im Einklang mit der Polizei auch die Schulung der nichtkraftfahrenden Straßenbenutzer in die Hand genommen. Der NSKK-Verkehrsdienst werde, ständig weiter fortschreitend, über 80.000 Straßen ausgedehnt. Wenn vom Kraftfahrer äußerste Disziplin gefordert werde, so dürften die anderen Straßenbenutzer nicht glauben, daß sie sich disziplinlos verhalten könnten. Der Führer d. A. sei kein Zummelplatz für Fußgänger. Von den Verkehrsunfällen der letzten drei Jahre seien 72.000 durch Radfahrer und 64.000 durch Fußgänger verursacht worden. Wenn die Fußgänger beim Überqueren einer belebten Straße in Zukunft ebenfalls etwas schneller gehen wollten, nachdem andererseits die Kraftfahrer nun die Geschwindigkeit senken müssen, könnte, so meint der Korpsführer, eigentlich eine Hauptgefahrenquelle ausgeschaltet werden.

Für den Radfahrer sei die Straße keine Varietébühne, auf der er seine Fertigkeit als Kunstfahrer oder Schlangenmenschen produzieren könne. Auch der Radfahrer habe sich in die Verkehrsdisziplin einzuordnen, und ebenso müsse natürlich der Fuhrwerkslenker dieses Gebot beachten.

Von den Männern des NSKK und des DAK, die etwa eine Million Kraftfahrer darstellen, verlangt der Korpsführer peinliche Einhaltung der Neuordnung und eiserne Selbstdisziplin als selbstverständliche Pflichterfüllung.

Haus des Deutschen Rechts eröffnet

Minister Frank über die Aufgaben des Instituts Mit einer erhebenden Feierstunde wurde der erste Bauteil des Hauses des Deutschen Rechts in München durch den Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Reichleiter Dr. Frank, seiner Bestimmung übergeben.

Nach kurzen Begrüßungsworten von Dr. Frank hieß der Bauleiter des Traditionsgebäudes, Staatsminister Adolf Wagner, im Namen der NSDAP, die Gäste aus dem In- und Ausland auf das herzlichste willkommen, beglückwünschte die Akademie für Deutsches Recht zur glücklichen Vollendung des ersten Bauteiles des Hauses des Deutschen Rechts und betonte, wenn Berlin als die Hauptstadt des Reiches für alle Zukunft die Größe, Macht und Herrlichkeit des Dritten Reiches repräsentiere, so müsse München als die Hauptstadt der Bewegung, ergänzt durch seine Verbundung als Stadt der deutschen Kunst, stets der Quell sein, aus dem die Kraft für die Arbeit entspringe.

Volksgefesbuch im Werden

In seiner Rede bei der Einweihung des ersten Bauteils des Hauses des Deutschen Rechts dankte Reichsminister Dr. Frank zunächst den an dem Bau beteiligten Architekten und Handwerker für die Bauleistung und stellte fest, daß das nach den Plänen des Prof. Lorenz Bieber, an deren endgültiger Gestaltung der Führer selbst regen Anteil genommen habe, entstehende Haus sich schon jetzt als eines der schönsten Bauwerke des Dritten Reiches darstelle.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht ging dann ausführlich auf das nationalsozialistische Rechtsideal ein, in dessen Dienst auch dieses Haus gestellt sein werde. Das Reich Adolf Hitlers verwirklichte den urgermanischen Gedanken, daß wahre Staatsmacht ausgebaut sei auf dem Rechtsfrieden und der rechtlich ausgeprägten volksgenösslichen Lebensordnung. Nachdem jeder nützliche Einfluß ausgemerzt und die materialistischen Grundzüge der französischen Doktrin im Rechtsdenken überwunden seien, könne man endgültig an die Gestaltung und Kodifizierung eines wahrhaft deutschen Rechts gehen.

Dann ging Reichsminister Dr. Frank ein auf die großen Aufgaben, die der Akademie noch zunächst gestellt sind: Als erste Aufgabe, die in diesem Hause des Deutschen Rechts in grundsätzlicher Zusammenfassung aller bisher auf diesem Gebiet von der Akademie geleisteten Arbeit erscheinen soll, so erklärte er, werde ich hiermit die auf rein nationalsozialistischer Grundlage vorzunehmende Reorganisation des volksgenösslichen Rechtslebens in Deutschland.

Dieser bisher unter dem Begriffe des sogenannten bürgerlichen Rechts das Gemeinschaftsleben unserer Völker regelnde Gesetzbereich soll in diesem Hause eine Kodifizierung in der Gestalt eines Deutschen Volksgefesbuches finden. Entsprechend dem mir seinerzeit vom Führer gewordenen Auftrag werde ich die in der Akademie für Deutsches Recht bestehenden in diesem Gebiet fallenden Ausschüsse vereinigen und bereits heute mit den Arbeiten beginnen. Dieses nationalsozialistische Deutsche Volksgefesbuch muß in allgemein verständlicher, rechtlicher Weise, für jeden Volksgenossen und jede Volksgenossin lesbar, die Grundgesetze enthalten, die das nationalsozialistische Reich für das Gemeinschaftsleben in unserer Volksgemeinschaft aufstellt.

Von Florenz nach Belgrad

Prinzregent Pauls Italienbesuch beendet. Das jugoslawische Prinzregentpaar ist von seinem Staatsbesuch in Italien nach Belgrad zurückgekehrt. Entgegen dem ursprünglichen Programm war der Aufenthalt auf der letzten Station des Staatsbesuchs, in Florenz, verlängert worden. Auch die Außenminister Jugoslawiens und Italiens verlängerten ihren Aufenthalt in der toskanischen Bauwerkstadt.

Eine Warnung an Polen

Die Nachrichten aus den polnischen Grenzgebieten sind alles andere denn erfreulich. Brutale Mißhandlung wehrloser deutscher Menschen, sadistische Zerkürung deutscher Eigentums, wilde Raubzügen, bei denen in Gestalt von Strohhyphen der Führer Deutschlands auf das schwerste geschmäht worden ist, rücksichtslose Vertreibung deutscher Familien von angekommenem Boden und Besitz - das ist die Antwort der Strafe auf den hemmungslosen Hergeldzug, den die polnische Presse seit der Garantie-Erklärung Chamberlains gegen das deutsche Nachbarland entfesselt hat. Die Jügellosigkeit der polnischen Publizistik steigt geradezu ins Maßlose, während auf der anderen Seite die deutsche Presse - geleitet von dem Bunsche, die Wege für eine sachliche Behandlung des deutsch-polnischen Problems irgendwie noch offenzubehalten - sich die denkbar größte Zurückhaltung aneignet. Es will scheinen, als ob die Polen diese deutsche Mäßigung falsch verstanden haben und gar als Schwäche auffassen. Sollte man in Warschau tatsächlich so verblendet sein, dann wäre dies ein äußerst gefährlicher Irrtum, und die polnische Dessenlichkeit täte gut daran, auf die Warnung des Reichsministers Dr. Goebbels zu hören, der ihr in seinem neuen V.B.-Aufsatz den guten Rat gibt, 'allmählich wieder aus ihrer nervösen Ueberhebung zu erwachen und den Blick auf die gegebenen Realitäten zu richten'.

Wie weit sich der polnische Chauvinismus von dem Boden der Tatsachen entfernt hat, zeigt Dr. Goebbels an Hand unbefreitbarer Beweise. Besonders bezeichnend für die polnische Grobmannschaft ist das Wort von der 'Schlacht bei Berlin', in der man die Deutschen zusammenhauen will. Das gleiche gilt für die jetzt massenhaft in Polen zu Agitationszwecken vertriebenen Landarten, auf denen 'historische polnische Gebietsansprüche' bis vor die Tore der Reichshauptstadt angemeldet werden. Wenn unter Anspielung auf diese 'Ansprüche' ein polnisches Blatt den letzten Artikel von Dr. Goebbels 'Polen, wohin gehst du?' damit beantwortet: 'Dorthin, wo das polnische Schwert, das polnische Bajonett den Weg weisen!', dann erteilt der Minister darauf die unmißverständliche Antwort, wenn er sagt: 'Wir sprechen die Hoffnung aus, daß dieser Weg nicht etwa in jener Richtung verläuft, die auf den in Polen verbreiteten neuen Landarten verzeichnet ist. Denn in diesem Gebiet haben wir bereits unsere deutschen Bajonette als Wegweiser aufgestellt und die werden im Bedarfsfall keinen Zweifel darüber lassen, wo Polen aufhört und wo Deutschland anjängt'.

Aus dieser sachlichen, aber inhaltsschweren Warnung mag man in Warschau ersehen, daß es Grenzen deutscher Geduld gibt, und daß Polen allen Anlaß hat, so rasch wie möglich den Weg der Selbstbestimmung zu gehen.

Zwischenfall an Danzigs Grenze

Polnische Soldaten schleichen auf Danziger Spaziergänger.

Der Polizeipräsident in Danzig teilt mit: Am 10. Mai befanden sich in der Zeit zwischen 13 und 14 Uhr zwei Danziger Staatsangehörige auf einem Spazierweg auf dem auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig liegenden Reichsfaulenkamp bei Kieffau. Rechts von ihnen lag in einer Entfernung von etwa 60 Meter die zur Zeit von polnischem Militär besetzt gehaltene Dirschauer Eisenbahnbrücke. Als die Spaziergänger in der Höhe des ersten Brückenbogens anlangten, erschienen auf der Brücke acht bis zehn mit Schusswaffen bewaffnete polnische Soldaten, von denen einer seine Schusswaffe in Anschlag brachte und auf einen der beiden Spaziergänger richtete.

Geizig rief er ihnen in deutscher Sprache zu: 'Halt! Hände hoch oder wir schießen!' Ein anderer Soldat forderte die Spaziergänger gleichfalls unter der Drohung mit der Waffe auf, an die Brücke heranzukommen. Da die Spaziergänger dann auf polnisches Gebiet verschleppt worden wären, ergriffen sie die Flucht. Aufgrund von den polnischen Soldaten drei Schüsse auf sie abgegeben wurden. Augenzeugen des Vorfalls haben beobachtet, daß die Schüsse etwa einen Meter hinter den fliehenden eingeschlagen sind, was an den Staubwölkchen zu erkennen war.

Am 12. Mai nachmittags begab sich nun eine amtliche Danziger Kommission, die sich aus mehreren Beamten des Polizeipräsidiums, einem Polizeioffizier und uniformierten Gendarmen- und Zollgrenzbeamten zusammensetzte und deren Eintreffen der diplomatischen Vertretung der Republik Polen durch den Danziger Senat vorher mitgeteilt worden war, an den Ort des Grenzzwischenfalls. Die Kommission benutzte hierzu einen Weg, der drei Meter von der Grenze entfernt parallel mit dieser verläuft.

Als der Leiter der Kommission auf den in der Nähe befindlichen Grenzstein hinzuging, um den Verlauf der Grenze nochmals genau festzustellen und jede Grenzverletzung von Danziger Seite zu vermeiden, rief ihm ein auf dem Brückendeckel diensttuender polnischer Beamter der Brückenwache 'Halt!' zu und legte sein Gewehr auf ihn an. Im gleichen Augenblick legte auch ein unterhalb des Brückendeckels stehender Beamter sein Gewehr an und richtete es auf die Untersuchungskommission.

Erst nach dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Kommission sich auf Danziger Hoheitsgebiet befinde, wurden die Gewehre wieder abgesetzt. Als die Kommission nunmehr den Vorfall rekonstruierte und auch dazu überging, den Tatort zu fotografieren, wurde sie von dem auf der Brücke diensttuenden polnischen Beamten mit dem Bemerkung, daß das Fotografieren verboten sei, mehrmals durch Anlegen des Gewehrs und mit Schüssen bedroht. Auch der Hinweis, daß es sich um eine amtliche Kommission handele und daß von deren Eintreffen und Tätigwerden die diplomatische Vertretung der Republik Polen in Danzig verhandelt worden sei, konnte den Beamten nicht davon abhalten, die Kommission fortgesetzt mit angelegtem Gewehr zu bedrohen.

Die Feststellungen der Kommission ergaben einwandfrei, daß die beiden Spaziergänger sich in einer Entfernung von 60 Meter von der Eisenbahnbrücke und von 40 Meter von der Grenze befanden, als sich der Vorfall ereignete. Es ergab sich weiter, daß auch die Brückenbesatzung einwandfrei erkennen mußte, daß die beiden Spaziergänger sich auf Danziger Gebiet befanden.

Meinungsterror gegen Deutsche

'Der Ausbruch' erneut für 14 Tage verboten

Nachdem die 'Deutschen Nachrichten' und deren Kopfblatz 'Der Ausbruch', die Organe der Jungdeutschen Partei für Polen, vom Sielher Zensur seit dem 10. März schon 30mal beschlagnahmt wurden, kam es jetzt erneut zu einem widerrechtlichen Verbot des vornehmlich in Schlesien verteilten 'Ausbruch' für den Zeitraum von 14 Tagen. In allen Fällen wurden völlig kommentarlose Tatsachenberichte über die Terrormaßnahmen gegenüber Deutschen in Polen beanhandelt. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß die 'Deutschen Nachrichten' das Verbot des 'Ausbruch' überhaupt nicht verzeichnen dürften.

Danzig unbefreitbar deutsch

Neue Stellungnahme Marcel Déat's.

Der französische Abgeordnete und ehemalige Luftfahrtminister Marcel Déat erregt trotz aller Anfeindungen einer gewissen Presse erneut das Wort zum Thema Danzig. In der französischen Wochenzeitung 'Tribune de France' prangert er die Kriegsspychologie und die als 'Friedenspolitik' getarnte konfliktschwängere Entkreisungspolitik gegen Deutschland auf das schärfste an.

Danzig sei unbefreitbar eine deutsche Stadt, und wenn heute oder morgen ein Volksentscheid stattfände, bestche kein Zweifel, daß die Mehrheit erdrückend sein wird. Sei es denn unmöglich, sich für beide Seiten friedliche und vorteilhafte Lösungen vorzustellen? Sei es wirklich absurd, an einen Freilisten zugunsten Polens in Danzig zu denken?

Dies würde nicht dümmer sein als eine gemeinsame französisch-italienische Ausnutzung der Eisenbahnlinie Dschibuti-Addis Abeba. Auch die nicht weniger verwickelte Korridorfrage biete eine mögliche Regelung. Déat erinnert weiter erneut daran, daß noch vor wenigen Wochen die Polen und mit ihnen die große französische Presse bereits resigniert mit einem Anschluß Danzigs ans Reich gerechnet hätten. Jetzt aber habe die britische Garantie ihre Wirkung gezeigt: Polen betrachte plötzlich von nun an Danzig als 'Lebensraum' und erkläre, zu den Waffen zu greifen, wenn man daran rühre. Dies hieße, daß also auch England und Frankreich zu den Waffen greifen würden und daß sei der springende Punkt, und hier habe er (Déat) die Bremse gezogen, denn die Schlüssel für Krieg und Frieden seien einfach in die Hände Deutscher gelegt und die Polen entschieden allein über das Auslösen der europäischen Katastrophe. Die Franzosen hätten dann nicht mehr zu diskutieren, sondern zu folgen.

Grenzschutzführer Generalleutnant Hoefler †

Der Ersürmer des Kemmelberges.

Im 77. Lebensjahre verschied in Würzburg †-Oberführer Generalleutnant a. D. Karl Hoefler, der Ersürmer des Kemmelberges und bekannte oberösterreichische Grenzschutzführer.

Während des Weltkrieges war Hoefler bis 1917 als Regiments- und Brigadeführer an der Ostfront eingesetzt und zeichnete sich besonders bei Manganorod aus. Für seine Tapferkeit wurde er mit dem Pour le mérito mit Eichenlaub ausgezeichnet. 1918 war Hoefler Divisionkommandeur im Westen. Als er mit seiner Division den Kemmelberg erklimmte, wurde sein Name in ganz Deutschland genannt. Nach Kriegsende kam General Hoefler als Kommandeur der 17. Infanteriedivision zum Grenzschutz gegen Polen. 1920 trat er in den Ruhestand, wurde aber 1921 erneut zur Wahrung des Grenzschutzes nach Oberschlesien gerufen. Schriftstellerisch trat er mit einem Buch 'Oberschlesien in der Aufstandszeit von 1918 bis 1921' hervor. Der hervorragende Offizier wurde in den Stab des Reichsführers † Himmler und zum †-Oberführer ernannt.

Noch immer fehlen Kräfte

Trotz Steigerung des Beschäftigungsgrades

Der Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft hat sich im Monat April 1939 noch ganz erheblich gesteigert. Ende des Berichtsmontats wurden im Altreich 21.280.000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte (einschließlich Kranke) gezählt. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von nicht weniger als 677.000.

Der Grund für diese Zunahme liegt vor allem darin, daß im April die Außenarbeiten, die im März wegen der winterlichen Bitterung noch nicht aufgenommen oder unterbrochen wurden, nunmehr in vollem Umfang durchgeführt werden konnten. Dazu kam, daß in den Berichtsmontat die Ueberführung eines erheblichen Teiles des neuen Jahrgangs von Schulentlassenen in Ausbildungsstellen oder sonstige Arbeitsplätze fiel.

Trotz der starken Zunahme der Beschäftigung ist der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften noch immer nicht gedeckt.

Wenn auch aus fast allen Wirtschaftszweigen erneute Anforderungen von Arbeitskräften gestellt wurden, so stand der Jahreszeit entsprechend doch der Bedarf der Landwirtschaft und Bauwirtschaft im Vordergrund. In der Landwirtschaft fehlt es insbesondere an Melkern und Viehpflegeren. In der Bauwirtschaft ist die Zahl der Bauvorhaben so groß, daß nicht alle Anforderungen an Arbeitskräften befriedigt werden konnten.

Zimmer das alte Lied

Balladmeldungen aus englischer Quelle.

Immer wieder tauchen in der arabischen, besonders der ägyptischen Presse Gerüchte über Ansammlungen deutscher Truppen in Libyen auf. Es muß gegenüber diesen anscheinend aus englischer Quelle stammenden Nachrichten - die lediglich dazu dienen sollen, die ägyptische Regierung gegen Deutschland einzunehmen und aufzuheben, immer wieder betont werden, daß es sich um bössartige Erfindungen handelt und kein wahres Wort daran ist.

80 Millionen werden gezählt

Was für die Volkszählung am 17. Mai beachtet werden muß

In diesen Tagen hat jeder Haushaltungsvorstand im Großdeutschen Reich einen großen Fragebogen erhalten, dazu ein Kuvert mit einem Ergänzungsbogen. Diese Fragebogen sind mit den zu machenden Eintragungen die Unterlage für die Volks-, Berufs- und Berufszählung, die am 17. Mai durchgeführt wird und die erste umfassende Bestandsaufnahme im Großdeutschen Reich darstellt.

Nun wäre es aber falsch, wenn man gleich zum Federhalter greifen würde, um seine Eintragungen zu machen. Darum ist es wichtig, zunächst einmal in aller Ruhe — also nicht beim Mittagessen oder beim Mantelanziehen — den Fragebogen zu studieren, sich die Beantwortung der einzelnen Fragen gewissenhaft zu überlegen und dann sein säuberlich Namen, Beruf, Staatsangehörigkeit und was der Fragen mehr sind, zu beantworten. Weil die große Bestandsaufnahme ein getreues Spiegelbild unseres Volkslebens in all seinen Gliederungen und Einflüssen geben soll, sind alle Angaben in den Antworten zu vermeiden, es ist also falsch, als Berufsbezeichnung „Handwerker“ anzugeben, sondern vielmehr ist es notwendig, zu vermerken, ob man Tischlermeister oder technischer Angestellter oder Elektrotechniker ist. Das gleiche gilt auch für die übrigen Rubriken, und die angegebenen Musterbeispiele in dem Fragebogen machen jedem Volksgenossen die Beantwortung der Fragen leicht. Es gilt also nur, die Vorbemerkungen gewissenhaft zu beachten und bei der Ausfüllung entsprechend zu verfahren. Wenn jeder von uns sich diese Forderung zu eigen macht, dann wird viel Arbeit erspart, und unnötige Rückfragen werden vermieden. Schließlich sind 800 000 ehrenamtlich-freiwillige Helfer im Reich eingesetzt, und diesen Helfern am großen Werk soll man die ehrenamtliche Tätigkeit nicht unnötig erschweren.

Die Ergänzungskarte

Dem großen Fragebogen ist, wie bereits gesagt, eine Ergänzungskarte beigelegt, die eingehende zahlenmäßige Unterlagen zur Judenfrage liefern soll. Während bei der Volkszählung 1933 lediglich Ermittlungen über die Glaubensjuden durchgeführt wurden, soll diesmal — in dieser Form wohl erstmalig in der Geschichte der gesamten Statistik — die statistische Erfassung der Juden nach der Abstammung vorgenommen werden. Darum ist auf der Ergänzungskarte, den Nürnberg-Gesetzen entsprechend, die blutmäßige Zugehörigkeit der Großeltern als Grundlage gewählt worden. Die Frage lautet: „Wer oder ist einer der vier Großeltern der Waise nach Volljude?“ Die Frage ist eindeutig mit einem Ja oder Nein zu beantworten, und zwar gesondert für jeden einzelnen der vier Großeltern. Um zu vermeiden, daß der zur Ausfüllung der Ergänzungskarten Verpflichtete aus Furcht vor unerwünschter Ausnutzung dieser Angaben — also etwa Mißbrauch im Hause — falsche Angaben macht, ist angeordnet worden, daß die Ergänzungskarte stets in dem hierfür gelieferten Umschlag verschlossen abzugeben ist.

Welche Vorbildung haben Sie?

Diese Ergänzungskarten sind unter anderem dazu bestimmt, Unterlagen über die Personen mit Hochschul- oder Hochschulvorbildung zu gewinnen, um dadurch das Wachstumsproblem auf Grund zuverlässiger Zahlenangaben in Angriff nehmen zu können. Es liegt daher im Interesse dieser Personenkreise, daß die geellten Fragen in Spalte 9: „Haben Sie ein Hochschul- oder Hochschulstudium abgeschlossen? (Ja oder nein.)“ in Spalte 10: „Wenn ja, an welcher Hochschule oder vor welchem Prüfungsausschuss haben Sie Staats- oder Abschlussprüfungen abgelegt?“, vollständig beantwortet werden.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Bruno Silberhofmann

(Rechtlich verboten.)

Wie Sie ja selbst wissen, war der Brand und Untergang der „Montevideo“ im vorigen Herbst. Es stimmt, daß Bernd Barfa sich in New York auf der „Montevideo“ eingeschifft hat. Er war in Begleitung seines Sekretärs, der als Steffen Hull in der Passagierliste eingetragen war. Es stimmt auch, daß beide im selben Rettungsboot waren. Die Passagiere waren nur sehr notdürftig besetzt, denn der Brand brach ja in der Nacht aus. Im wesentlichen hatten sie wohl Rettungsweisen an, nur dadurch konnten dann noch einige von ihnen geborgen werden, als der Sturm sich über das überladene Boot zum Neumark brachte. Nun, Barfa wurde gerettet, und er hatte nichts als seinen Schiffsanzug, seinen Ueberzieher und eine Aktentasche bei sich. Soweit ließ sich alles genau ermitteln.

„Ich verstehe“, nickt Gehlsen. „Und nun denken Sie, oder Bedrens vermutet, daß es nicht Barfa selbst gewesen sein könnte, sondern sein Sekretär? Er könnte ja auch dem die Aktentasche anvertraut haben, nicht wahr? Da bliebe aber doch nur festzustellen, ob irgend jemand hier oder drüben diesen — Steffen Hull, sagten Sie, glaube ich? — wiedererkennen würde? Ganz abgesehen davon, daß Bedrens sich den angeblichen Barfa doch unkenntlich einmal ansehen könnte!“

„Das hat er ja schon getan, Gehlsen.“

„Ja, und?“

„Er sagt, er weiß nicht. Er ist im Zweifel. Hat ja den Mann auch seit Jahren nicht gesehen.“

„Komisch. Und den Steffen Hull kennt natürlich niemand, was?“

„Doch“, nickt Kanitz. „Den kennen wir sogar sehr genau. Wir haben sogar Fingerabdrücke von ihm. Er ist uns vor Jahren nach den Staaten entwichen, müssen Sie wissen.“

„Das ist doch wahrhaftig grotesk! Ra, und ist es das?“

Kanitz schüttelt betrübt den Kopf. „Kein Gedanke, Verbrechen. Wir haben doch Aufnahmen. Dieser Mann ist nicht Hull.“

„Dann ist es eben einfach doch Barfa, und Bedrens weiß sich den ganzen Unsinn bloß ein. Was wollen Sie denn nun eigentlich noch?“

Gewissenhafte Beantwortung Pflicht

Es ist alles getan worden, um eine unerwünschte und unzulässige Ausnutzung der Antworten zu vermeiden, wie auch niemand Angaben über seine Vermögens- und Einkommensverhältnisse zu machen braucht. Jeder von uns kann also ohne Gewissensbelastung die klaren und eindeutigen Fragen beantworten. Das muß er sogar, denn falsche Angaben werden strafrechtlich verfolgt. So liegt es im Interesse jedes einzelnen, die Ausfüllung der Fragebogen nach bestem Wissen und Gewissen vorzunehmen und zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die große statistische Erfassung des großdeutschen Volkes in allen Einzelheiten genau und korrekt erfolgt.

Die ausgefüllten Fragebogen wandern durch viele Kontrollstationen in den Gemeinden und Landesämtern, um schließlich in den statistischen Landesämtern bearbeitet zu werden. Dann werden 80 Millionen Lochkarten hergestellt, und am Ende dieses komplizierten Verfahrens wird dann im statistischen Reichsamt und bei den Landesämtern die große Zählung durchgeführt, und nach vielen Monaten wird das Ergebnis der großdeutschen Bestandsaufnahme vorliegen.

Leistungssteigerung auf breiterer Front

Dr. von Renteln über die Aufgaben der gewerblichen Genossenschaften

Die deutsche Wirtschaft steht vor der Notwendigkeit einer Leistungssteigerung auf breiterer Front. Jeder einzelne, jeder Betrieb, jede Wirtschaftsform muß dazu beitragen, wenn das große Ziel der vollen Ausschöpfung der gesamten Kapazität der deutschen Volkswirtschaft erreicht werden soll. Nicht alle Betriebe, insbesondere die Klein- und Mittelbetriebe in Handwerk und Handel, sind aber von sich aus dazu in der Lage. Sie gilt es, durch gemeinschaftliche Betätigung bei dieser Aufgabe zu unterstützen und zu fördern, wozu in erster Linie die Genossenschaften berufen sind. Unter diesem Motto steht der 73. Deutsche Genossenschaftstag in Weimar am 14. Mai, der gleichzeitig der Tag des 50-jährigen Bestehens des Deutschen Genossenschaftsverbandes ist.

Lieber die gegenwärtige Lage der gewerblichen Genossenschaften in Deutschland und ihren künftigen Einsatz sprach der Präsident des Verbandes, Reichsbrandmeister Dr. von Renteln.

Dr. von Renteln ging davon aus, daß Staat und Wirtschaft heute nicht nur den Großbetrieb als einzig einsetzbare Betriebsform ansehen, sondern vielmehr nach wie vor auf eine gesunde Mischung kleiner, mittlerer und größerer Betriebe angewiesen seien. Den Klein- und mittleren Erzeugnissen in Handel und Handwerk die Selbstständigkeit zu wahren und ihre Leistungsfähigkeit zu heben, sei Aufgabe der gewerblichen Genossenschaften. Nachdem hinsichtlich der Waren-genossenschaften die Auseinandersetzung zwischen Großhandel und Genossenschaften eine Verubigung eingeleitet sei, bestünde die praktische Aufgabe der Gegenwart darin, durch Förderung der Einzelbetriebe die Leistungssteigerung der Gesamtwirtschaft zu erreichen. Die Genossenschaften müßten über die Erhaltung ihrer Eigenart strengstens wachen. Eine Beschränkung auf den Mitgliedsbereich liege in ihrem eigenen Interesse. Was die handwerklichen Genossenschaften an-

Träger des SA-Wehrabzeichens sein heißt, sich zu deutschem Mannestum bekennen!

Kanitz antwortet nicht darauf. Erst nach einer Weile, als Gehlsen nochmals fragt, meint er nachdenklich: „Glauben Sie, Gehlsen, daß eine Frau den Mann, mit dem sie verheiratet war, wenn auch nur kurze Zeit, selbst nach Jahren unbedingt sicher wiedererkennen würde?“

„Aha — da hinaus wollen Sie also“, nickt Gehlsen fest und überlegt einen Augenblick.

„Ja“, sagt er dann. „Das glaube ich ganz bestimmt. Sie würde sich nicht täuschen lassen. Sehen Sie mal — Sie wissen doch — ich war selbst mal verlobt.“

Kanitz nickt. Er hat die Enttäuschung des Fremden miterlebt.

„Ja ja — also ich würde diese Frau, wenn ich sie heute nach Jahren wiedersehen würde, bestimmt erkennen — an einer Bewegung, einer Redewendung. Aber ja, ganz ohne Frage, Kanitz!“

Kanitz nickt nachdenklich und zustimmend.

„Das glaube ich ja auch. Und darum möchte ich, daß Sie nach Ostertag fahren, Gehlsen. Vorausgesetzt, es ist, wie Sie sagen, und die Dame ist über jeden Verdacht erhaben, so würden wir durch sie die einzige Möglichkeit zu einer sicheren Feststellung haben. Allerdings läge die Sache anders in dem Falle, daß Frau Josefine irgendeinen Grund, sei er finanzieller oder anderer Natur — dafür hätte, den Mann zu decken. Sie verstehen?“

„Vollkommen“, erklärt Gehlsen. „Aber das hatte ich für ganz ausgeschlossen.“

„Hoffentlich haben Sie recht“, meint Kanitz. „Sie wollen also morgen hinfahren. Weiß Frau Barfa übrigens, daß Sie kommen?“

„Nein, bis jetzt nicht. Ich habe zwar ihr gegenüber halb im Scherz die Möglichkeit erwähnt, aber ich glaube nicht, daß sie noch daran denkt. Ich habe auch, wie die Dinge jetzt liegen, nicht die Absicht, Frau Barfa vorher von meiner Ankunft zu verständigen.“

„Ganz recht“, stimmt der Inspektor ihm zu. „Dann wünsche ich Ihnen also gute Erholung.“

Sie zahlen ihre Rechnung und treten auf die Straße. Da es spät geworden ist, nimmt Gehlsen am Rathausmarkt eine Taxis; denn er hat vom Zentrum einen recht weiten Heimweg und der Dampfer, den er benutzen will, verläßt morgens um halb acht den Hafen. In seiner Junggesellenwohnung angelangt, wo die Koffer bereits gepackt stehen, geht er noch eine Weile auf und ab, nachdenklich dabei seine letzte Zigarette rauchend. Dann geht er ans Telefon, ruft das Amt an und bittet, ihn morgen um sechs Uhr zu wecken.

betreffe, so sei engere Verbindung zu den Gliederungen des Reichsverbandes des deutschen Handwerks notwendig. Auf die Einkaufsgenossenschaften eingehend, teilte Dr. von Renteln mit, daß an ihre Auflösung nicht gedacht sei.

Dr. v. Renteln behandelte dann die kreditwirtschaftlichen Fragen der Volksbanken und deren Entwicklung und stellte fest, daß die genossenschaftlichen Volksbanken auch nach dem neuen Finanzplan des Reiches die Finanzierung der öffentlichen Aufträge für das Handwerk und das Kleingewerbe unvermindert fortsetzen werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, daß die Verzinsung nunmehr zu drei Fünfteln in der Form eines Zinszuschusses in Steuerzuschüssen I und Steuerzuschüssen II erfolge. Die Liquidität der Volksbanken habe eine in ihrer ganzen Geschichte noch nie zu verzeichnende Höhe erreicht und genüge praktisch allen Anforderungen. In Zukunft wird, so teilte v. Renteln mit, kein Kreditantrag aus Handwerk und Einzelhandel mehr abgelehnt werden, ehe nicht die gutachtliche Beurteilung des zuständigen Reichshandwerksmeister oder der Treuhänder des Einzelhandels eingeholt ist.

Zum Schluss legte sich Präsident Dr. v. Renteln für Ueberprüfung der Haben-Zinssätze und einer Regelung der Entgelte für die Dienstleistungen der Kreditinstitute unter dem Gesichtspunkt ein, ob sich hieraus eine Ermäßigung des Zinsfußes für mündelichere Hypotheken im kurzfristigen Kreditgeschäft ergeben könnte. Dr. v. Renteln betonte diese Frage im wesentlichen, woraus sich ergibt, daß in der Kreditwirtschaft weitere Zinsermäßigungen namentlich auf dem Hypothekensmarkt keineswegs als ausgeschlossen angesehen werden.

Nürnberg-Saalfeld elektrifiziert

Bedeutender Bauabschnitt der Nord-Süd-Strecke vollendet

Das mit nahezu 200 Kilometer Länge bisher größte elektrifizierte Teilstück der Linie Nürnberg-Berlin wurde elektrisch dem Verkehr übergeben. Für den bayerischen Bereich der Reichsbahn ist die Elektrifizierung in der Nord-Süd-Richtung nunmehr vollendet. Der Rest bis Halle und Leipzig soll bis 1940 fertiggestellt werden. In absehbarer Zeit wird auch das Schlußstück bis Berlin vollendet sein.

Bei dem Festakt in Saalfeld meldete der Präsident der Reichsbahndirektion Erfurt Dr. Offenberger, dem Vertreter des Reichsverkehrsministers, Staatssekretär Kleinmann, die Fertigstellung der Elektrifizierung der Strecke Nürnberg-Saalfeld und gab den Befehl zur Einschaltung des elektrischen Stromes für die Hochleistungen. Nach Dankesworten des Reichsbahnhalters und Gauleiters von Thüringen, Sauerel, wurde die Eröffnungsfahrt angetreten, die die nahezu 600 Teilnehmer in schneller Fahrt über die Höhen des Thüringer Waldes durch das Frankenthal nach Nürnberg brachte.

Zum festlichen Abschluß des Tages versammelten sich die Teilnehmer der Fahrt im großen Saal des Nürnberger Hauptbahnhofes.

„Vom Rhein bis zur Weichsel“

Bonnets Wochenendreise in England

Der französische Außenminister Bonnet hielt am Wochenende im Rahmen einer Veranstaltung der Alliance Française in der englischen Hafenstadt Southampton eine Rede, die sich durchaus im Rahmen der Parolen-Erklärung Dalades hielt.

Bonnet unterstrich zunächst, wie in diesem Kreise nicht anders zu erwarten, die enge, französische Freundschaft und bemächtete sich dabei nach Kräften, die von dem englischen Botschafter immer wieder geäußerten Bedenken gegenüber der Stabilität der französischen Innenpolitik zu zerstreuen. Dann verjagte Bonnet in der üblichen Weise, die Einkreisungsmanöver der Demokratie zu hemmen. Neben zahlreichen höchst anspruchsvollen Behauptungen machte der französische Außenminister dabei das bemerkenswerte Eingeständnis, daß England sein „Sicherheitsproblem“ nunmehr vom Rhein bis zur Weichsel ausgedehnt habe.

Anschließend war Bonnet Gast bei Lionel Rothschild (N), um dann nach einem kurzen Besuch in der Londoner französischen Volkshaus von Crofton nach Paris zurückzukehren.

Die Fahrt die See hinunter ist zwar langwierig, und Gehlsen würde schneller ans Ziel kommen, wenn er bis Erbhaven mit der Bahn fährt. Gehlsen hat trotzdem beschlossen, die ganze Reise auf dem Schiff zu machen. Er liegt in einem Strohstuhl und fühlt sich wohl, obwohl es zunächst noch leise regnet. Er tröstet sich, daß man vom Herbst nicht andauernden Sonnenschein erwarten könne, und atmet tief die frische Seeluft.

Auf offener See, als Helgoland in Sicht kommt, scheint schon die Sonne, aber der Wind und die Dünung nehmen zu.

Der Dampfer nimmt seinen Kurs westwärts, und am späten Nachmittag erreicht Gehlsen sein Ziel. Das Schiff liegt an der langen Landungsbrücke, die vom letzten Ausläufer des langgestreckten Eilands ins Meer ragt. Der Steward bringt Gehlsens Gepäck mit dem der wenigen Reisenden, die hier das Schiff verlassen, auf die Brücke. Nicht viele wollen die stille Insel Osterfoog aufsuchen, die meisten fahren weiter.

Gehlsen hebt da und sieht sich um, während die schlanke, weiße „Röde“ losmacht und sich mit stampfenden Schrauben entfernt. Vor ihm liegt die lange Vulkanbahn der Landungsbrücke, dahinter dehnen sich die Dünenketten, von Niederras bewachsen, begrenzt und umschlossen von der unabsehbaren Weite der graugrünen, in rhythmischen Gleichmaß rollenden See.

Vom Lande her kommt ein Mann auf Gehlsen zu, er fragt, ob er die Koffer tragen dürfe und ob der Herr mit dem Wagen fahren wolle. Gehlsen nickt nach dem Wagen um und bemerkt einen alten kleinen Opel, dem längst ein ruhigerer Lebensabend beschieden sein müßte, aber hier, mit drei Reisenden und ihrem Gepäck beladen, über Dünen- und Feldwege dem Dorf entgegenzufahren.

Die beiden anderen Fahrgäste, der eine ist der ortsanfässige Barbier und Fotograf, der zweite Geschäftstourist, wissen, wohin sie wollen. Aber Gehlsen kann auf die Frage des Führers nur unbestimmte Antworten geben. Er suche ein gutes Privatquartier, eine ruhige Unterkunft. Nicht im Strandhotel und auch nicht in der Krone wolle er wohnen, sondern lieber etwas weiter draußen. Nachdem die beiden Männer abgefliegen sind, erklärt der dienstliche Wagenlenker, daß er Gehlsen nach dem Friesenbof zu bringen beabsichtige, der wohl seinen Wünschen entsprechen werde. Allerdings müsse er für die weitere Fahrt achtzig Pfennig zulegen. Gehlsen will den Fahrer auch eine Mark zulegen, wenn der Friesenbof ihm wirklich gefällt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Holzköpfe — und was sie lehren

Zur Eröffnung des Hohnsteiner Puppenspielfhauses

„Liebe Menschen! Ihr müßt entschuldigen, daß ich so von oben auf euch heruntersehe.“

Ich weiß ganz genau, daß es nicht im Sinn der Volksgemeinschaft ist, wenn einer auf den anderen runterschaut. Aber das geschieht bei uns Holzköpfen aus technischen Gründen.

Soweit es bei den Menschen selber auch noch vorkommt — und es soll noch vorkommen — geschieht es nicht aus technischen Gründen.

Ketner soll sich was draus machen.

Wer einem begegnet, der auf ihn runterschaut, der soll den Kopf zurückwerfen, den anderen anschauen und dabei denken:

Du Kerl hast einen Holzkopf.“

Es ist eine tiefe Lebensweisheit, die Kasper da von sich gibt. Und fast könnte er zu uns sagen: Du Kerl hast einen Holzkopf! Denn seien wir ehrlich: Haben wir nicht oft geringschätzig vom Kasper gedacht? Kaspertheater — kommt für mich nicht in Frage! Wir kamen uns zu Zug vor, als daß Kasper uns etwas zu sagen hätte.

Dennach ist er eines Wesens, das uns — die wir viel leicht nur mit Ärgernis kamen — anfassen nimmt und mit dem er uns scherzend und doch nicht ohne Ernst den Spiegel unseres Selbst vorhält. Und wir sind mit einem Male gut Freund mit ihm, freuen uns sogar, daß er nun in Hohnstein eine Meise, ein Puppenspielfhaus, hat.

Schiller hat einmal von der „Schaubühne als einer moralischen Anstalt“ gesprochen; Kasperles Bühne ist keine geringere „moralische Anstalt“ und Kasperle selbst eine durch und durch „moralische Person“. Er ist das deutliche gute Gewissen des deutschen Volkes selber; er ist aber auch sein erzieherischer kleiner Genie. Deshalb ist er auch eine politische Gestalt. Er wendet sich von seiner kleinen Bühne herab an ein Gefühl, das uns allen gemeinsam ist, den kleinen wie den sogenannten „großen Kindern“, das Gefühl für die Urform dramatischen Geschehens überhaupt.

Das Puppenspiel zwingt uns zur Selbstbestimmung auf eine Weise, wie wir sie sonst schwerlich erleben. Allerdings, der Puppenspieler muß nicht nur ein Künstler, sondern auch in seiner weltanschaulich politischen Haltung eine Persönlichkeit sein. Er ist schärf zu unterscheiden von den armseligen Stümpern auf den Märkten. Seine Erziehungsarbeit ist ein Stück Persönlichkeitsschulung, die meist von ihm so nachhaltiger Wert ist, weil sie unheimlich den Menschen anspricht.

Es ist eine unserer schönsten Aufgaben, das Puppenspiel so auf die Höhe zu bringen, daß es seine selbstverständliche Anerkennung gerade auch von den Erwachsenen findet. Damit wird zugleich ein uraltes deutsches Brauchtum wieder in unser kulturbeladenes Lebensgut zurückgeführt. Seine Bedeutung für die Jugend aber wollen wir gleich gar nicht verachten.

So kennzeichnete Präsident, Ministerialdirektor a. D. Fahr, das Ziel, das dem Puppenspiel gestellt ist, als er das Festspielhaus der Puppenspieler in Hohnstein eröffnete. Und seine Worte konnten keine bessere Bestätigung finden, als durch das Spiel von der jungen Bauernochter, die zur Gemahlin des Königs wird. Max Jacob hat es für die Hohnsteiner Puppenspieler, frei nach dem Märchen der Brüder Grimm, verfaßt.

Da steht der Kasper vor uns, na, wie wir ihn kennen, und liebt. Seine Bauernochter erblickt sich als würdige Vorbild, wenn sie durch ihre liebevolle Ergebenheit den König beschämt. Da ist aber auch der Dorfplatz mit den neugierigen Knäueln. Die mittelmäßige Geistesgröße macht ihrem Namen alle Ehre. Es fehlt nicht die Bescheidenheit des Lannes, zurückhaltend, wenn König und Königin zum Walzer sich bewegen, ausgelassen und dunt, wenn Bauernvolk antritt.

Sandlung und Spiel erwiesen, daß im Puppenspiel

die Urform aller Dramatik liegt, wobei allerdings die Puppe viel ursprünglicher zu wirken imstande ist, als es der Schauspieler je vermag. Denn die Puppe hat ja keinen eigenen Willen, und ist von vorn herein auf ihre Rolle und ihren Zweck zugeschnitten — es sind immer die besten Puppenspieler, die sich ihre Puppen selbst schnitzen — der Schauspieler dagegen muß seinen eigenen Willen zurückstellen und sich dem ihm vom Dichter ausgedachten Zweck unterordnen.

Das Spiel zeile die groben erzieherischen Wirkungen, die es auszuüben vermag. Ganz anderen Charakter als auf der Bühne haben jedoch die Puppen im Film, der für das Heimatwerk Sachsen von Voehner, Dresden, unter Regisseur Guhl geschaffen wurde. Alle Figuren, auch der Kasper, sind gemessener geworden. Sie haben nicht die Bindung mit dem Zuschauer, der ja in gewisser Hinsicht bei der offenen Bühne mitspielt, aber sie sind im Film für ihre Aufgabe überzeigender und wirken demnach nicht schämeleierlich, wie menschliche Gestalten. Denn in diesem Film „Wie aus dem Kiste ein Kerl wird“ geht es um nichts anderes, als den Unterschied von guter und schlechter Sprache, von guter und schlechter Haltung zu zeigen. So wird Kasper mehr als sonst ein Charakter, der nicht mehr scherzend, sondern mit dem Ernst zu uns spricht. Er leidet hier eine politische Arbeit ersten Ranges.

Welche Bedeutung dem Puppenspiel beigemessen wird, das zeigen Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront / Kraft durch Freude, die sich seiner angenommen haben und es benutzt haben. Das Reichsinstitut für Puppenspiel in Stuttgart dient als Lehrinstitut, der Schaffung geplanter Spielgüter und der wissenschaftlichen Bearbeitung aller Fragen des Puppenspiels. Wichtige Breitenarbeit wird dabei ein ansprechendes Bühnenstück leisten, das die verschiedenen Arten des Puppenspiels — der Handpuppen, der an Fäden hängenden Marionetten und des Schattenspiels — aufzeigt, und vom Amt „Feierabend“ der NSDAP, „Kraft durch Freude“, Abteilung Volkstum-Brauchtum, herausgegeben ist. Sein Vorwort ist vom Hohnsteiner Kasper selbst geschrieben, 171 Vorstellungen mit 64 267 Besuchern, davon 23 507 Erwachsenen, konnten er und die anderen Puppentheater (Mar Jacob, Hohnstein; Paul Hölzer, Dresden; Hans Widert, Hohnstein) im Winterhalbjahr 1938/39 geben. Da gerade Sachsen mit seinen zahlreichen Puppentheatern vorkam, wünschen wir dem Kasper noch recht viel mehr Freunde und Verehrer. Das Haus in Hohnstein, vom Heimatwerk Sachsen erstellt, wird dabei wichtiger Helfer sein, aber auch die diesjährige Großdeutsche Kunstausstellung, zu der der Hohnsteiner Kasper nach Berlin kommen soll.

Deimut Kuener.

Neues aus aller Welt.

Sothwasser in Württemberg

Zwei Todesopfer

Stinstattliche Regenfälle, die am Sonntag und am Sonntag, durch Gewitterausbrüche verstärkt, über ganz Württemberg niedergehen, tiefen kaltes Sothwasser hervor. Auch kleine nach so harmlos aussehende Vorkände trafen über die Ufer. Im Stuttgarter Stadtkanal Feuerbach wurde ein 34jähriger Arbeiter, der mit Kanalarbeiten beschäftigt war, von den Wassermassen fortgerissen. Er ist ertrunken. Bei Delsdorf ertrank ein Mann aus Wismar in den Dorsbach und ertrank gleichfalls. Der Hauptfluß des Landes, der Neckar, ist besonders im Unterlauf auf weite Strecken über die Ufer getreten. Besonders verheerend scheint die Schmach, ein Nebenflüßchen der Donau gehabt zu haben. In manchen Ortschaften mußten die tiefer gelegenen Häuser geräumt werden.

bestimmt wissen, aber es könnte auffallen, wenn er schon jetzt danach fragen würde.

„Das ist der Friesenhof!“ sagt der junge Fahrer und bremst vor einem breiten Gatter, an dem Graswäld, der das Anwesen umgibt. Gehlsen steigt aus und geht in den „Friesenhof“, dessen silbergraues Strohdach über niedrigen Mauern aufragt. Das Haus scheint sich in die Grasfläche zu ducken. Kein Baum ist zu sehen, nur im Windschutz des Gebäudes gedeihen ein paar armselige Sträucher und Blumenstöcke.

Eine Glocke schlägt scheppernd an, als Gehlsen die Haustür öffnet, eintritt und in dem sauberen, mit Nischen ausgelegten Flur wortlos stehenbleibt. Es dauert nicht lange, bis eine Tür sich aufst und ein junges Mädchen freundlich grüßend auf ihn zukommt. Eine Fülle lichtblonden Haars, das unter dem im Nacken geknoteten Kopftuch hervorquillt, leuchtet förmlich durch das Halbdunkel der Halle. Als das Mädchen das Licht einschaltet, schimmert das goldene Blond über ihrer Stirn, und zwei hellgraue Augen sehen den Besucher ernst, aber freundlich fragend an. Diese Friesentochter hat ein schmales, herbes Gesicht; schüchtern, aber stolz in Haltung und Ausdruck steht sie vor Gehlsen, der ihr Alter auf etwa zwanzig Jahre schätzt.

„Dr. Gehlsen“, stellt er sich vor, „ich bin eben angekommen und möchte fragen, ob bei Ihnen ein Zimmer für mich frei ist?“

„Ja“, sagt das Mädchen. „Unser letzter Gast ist gestern abgereist. Darf ich Ihnen das Zimmer erst einmal zeigen?“

„Sie geht ihm voraus eine Stiege hinauf und läßt ihn einen Blick in den Raum werfen, der wie alles, was er bisher vom Friesenhof gesehen hat, sehr sauber, aber sehr einfach ausgestattet ist.“

Gehlsen ist entschlossen, hier zu bleiben, und mit dem Preis sofort einverstanden. Es gefällt ihm, und er will seine Sachen vom Wagen herzubringen lassen.

„Sind Sie selbst hier die Inhaberin?“ erkundigt er sich und blickt das Mädchen lächelnd an.

„Mein Name ist Meta de Vries“, sagt sie und ertönt ein wenig unter dem gleichmäßigen friedlichen Farben ihrer klaren Haut. „Das Haus gehört meiner Tante, aber sie ist gelähmt, und kann sich nicht viel um die Wirtschaft und um unsere Gäste kümmern.“

„Also dann, Fräulein de Vries“, erwidert Gehlsen, „auf gutes Gelingen.“

Sie gibt ihm ihre Rechte, die schmal und sanftmütig ist, mit festem Druck.

Kindesmörderin zum Tode verurteilt. Das Moskauer Schwurgericht verurteilte die 22 Jahre alte ledige Anna Reuter aus Alsdorf wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust. Sie hatte am 21. Februar d. J. ihrer fünf Monate alten Tochter, die in einem Heim gut untergebracht war, bei vorübergehender Abwesenheit der Schwester aus einer mitgebrachten Flasche Schwefelsäure zu trinken gegeben, so daß das Kind in der nachfolgenden Nacht trotz aller Hilfe nach heftigen Schmerzen erliefte.

Feuer im nichtbenutzten Kohlenstadel. In Diecogne im nordfranzösischen Industriegebiet glimmt seit Tagen in einem nicht mehr benutzten Kohlenstadel ein Feuer, das in der Umgebung ernste Störungen hervorgerufen hat. In Malsmes erst eine große Anzahl von Kindern durch die nach außen kommenden Gase vergiftungen. Ein dichter Rauch liegt über dem Gelände.

Wohnhaushälter durch Blitzschlag explodiert. In Trießschlag ein Blitz in eine elektrische Umformierung. Dadurch geriet ein großer Weldontransformator in Brand und explodierte. Eine tiefe Rauchsäule kennzeichnete lange die Brandstelle.

Wohnhaushälter in Glanz eingedöhrt. Der ungewöhnliche Regenmangel dieses Frühjahrs hatte in Glanz bereits eine große Zahl von Weiden verurteilt. Der bisher größte Brand nicht nur dieses Jahres, sondern der letzten Jahre überhaupt, wüdete in dem am Weipusier gelegenen Flecken S d d p a. Das Feuer wurde durch den starken Wind begünstigt und dehnte sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Bald stand die Hälfte des Fleckens in Flammen. In drei Stunden brannten fünfzig Wohnhäuser mit Nebengebäuden nieder. 250 Personen, das ist etwa die Hälfte der Einwohnerzahl, sind obdachlos.

Flugzeug holt erkrankten Grünlandforscher heim. Bei Aalesund landete ein in Oslo gestartetes Flugzeug unter Führung des Piloten Erik Ennesen um den schwer erkrankten Leiter der nordwestlich-französischen Grünlandexpedition, Graf Nicard, von seinem Lagerplatz auf Grünland abzuholen. Graf Nicard wird das Flugzeug zunächst mit dem Dampf „Besler“ soweit an die grönländische Küste besördert, wie es die Verhältnisse zulassen. Dann wird es zur letzten Etappe starten.

Reichsjender Leipzig.

Dienstag, 16. Mai.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsjenders Frankfurt. — 8.30: Aus Barmuth: Großer Klang zur Arbeitspause. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 10.00: Aus Breslau: Zwei Köpfe finden sich. — 11.25: Wochentage der Woche. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichsjenders Frankfurt. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen.) — 15.15: Von altem und neuem Schmaus. — 15.30: Kammermusik. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Heber Eis und Meer. Bericht von einer indianischen Expedition in die Arktik. — 18.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.40: Edla Weiser liest aus dem „Malerbuch“ von Paul Ernst. — 19.00: Tanz mit der Kapelle Otto Friedl. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Aus Dresden: Militärkonzert. — 21.25: Volksmusik, gespielt von Prof. Leo Vietroni. — 22.50 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandjender.

Dienstag, 16. Mai.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsjenders Frankfurt. — 10.00: Aus München: „Wir singen den Molen an...“ — 11.25: Wochentage der Woche. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichsjenders Frankfurt. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen.) — 15.15: Von altem und neuem Schmaus. — 15.30: Kammermusik. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Heber Eis und Meer. Bericht von einer indianischen Expedition in die Arktik. — 18.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.40: Edla Weiser liest aus dem „Malerbuch“ von Paul Ernst. — 19.00: Tanz mit der Kapelle Otto Friedl. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Aus Dresden: Militärkonzert. — 21.25: Volksmusik, gespielt von Prof. Leo Vietroni. — 22.50 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brümmelfeld, Josephmann

71

(Nachdruck verboten.)

Katternd und schnaufend setzt sich das einzige und allgemeine Verkehrsauto von Norium wieder in Bewegung.

Gehlsen steigt auf der Fahrt einen Teil des Dorfes hinter kleinen, blumenbunten Vorgärten liegen, hübsche, saubere Strohdachhäuser, wie sie von alters her zu dieser Dünentalandschaft gehören. Weniger materisch sind die „modernen“ Gebäude des kleinen Badeorts, die Hotels, Mittagstische und Pensionen, die Läden für Meisehandeln, Friesenflorist und Webereizwaren, Badeartikel und Anrichtelarten.

Der Wagen verläßt das Dorf und kommt auf die Landstraße. Gehlsen überzeugt sich, daß die Insel keineswegs so klein ist, wie er sie sich nach einem Blick in den Atlas vorgestellt hat.

Er fährt zwischen Wiesen, auf denen waldendes Vieh gerudsam lauend die schweren Köpfe hebt, und blühender Heide, über der — durch die ganze Länge der Insel voneinander getrennt — zwei hohe Leuchttürme zum Himmel ragen. Im Grünen verstreut liegen die Bersten, Gehöfte, die zum Schutz gegen Wasserstrei auf kleinen künstlichen Anhöhen errichtet oder von grasbewachsenen Wällen umgeben sind.

Hier also hält Frau Josephine Barfa sich auf. Gehlsen wählte gern, wo sie wohnt, er schenkt sich aber, nach ihrer Adresse zu fragen, da sie es vermutlich sehr schnell erfahren würde. Da sie öfter hierher kam, würde wohl auch der Besitzer dieses Wagens sie kennen. Gehlsen hat aber nicht den Wunsch, ihr seine Anwesenheit vorzeitig oder gar noch am ersten Abend zu verraten.

„Was ist denn das da drüben?“ fragt er nach einer Weile und deutet auf einen Hügel in der Heide, der sich fast eben bis zu den fernen Dünenketten erstreckt.

„Das da?“ erwidert der junge Mann, „das ist das Hünengrab, Herr. Man kann es sich ansehen. Der alte Larfen, der in der Mitte daneben wohnt, zeigt es. Ein paar tausend Jahre soll die Höhle so wohl alt sein.“

Gehlsen beschließt, gelegentlich hinüberzuwandern. Vor allem aber ist es seine Absicht, herauszubringen, wo sich Barfas Haus befindet, das eine altertümliche Sehenswürdigkeit sein soll. Der ortsfundiige Chauffeur würde es

„Soll ich Kiskaasen, dem Fahrer, der Sie beigebracht hat, Bescheid sagen, Herr Doktor?“

„Nein, danke, das tue ich schon selbst. Aber wenn ich das zum Abendbrot bekommen könnte, wäre das prächtig, denn ich habe schon einen Mordshunger.“

Meta verspricht, gleich unten für ihn zu bedenken, und Gehlsen geht durch die bimmende Tür wieder ins Freie, um mit dem Chauffeur abzurechnen und seine Koffer auf Zimmer bringen zu lassen.

Das eigentümliche Gefühl unbestimmter Vorahnung erfährt ihn, als er in die glasklare Luft blickt, die eine ganz andere Färbung angenommen hat. Das Land vor ihm liegt in graubraun verschwimmenden Tönen und scheint sich in endlose Weite zu erstrecken. Das Licht des Leuchtturms ist aufgestaut wie ein erster besser Stern.

Viertes Kapitel

Am nächsten Morgen nimmt Gehlsen das Frühstück im Freien vor dem Hause. Ein wunderbarer, warmer und sonniger Tag ist angebrochen. Wenn das Wetter so bleibt, wird er seinen Urlaub recht genießen können. Meta, die ihm das Frühstück aufgetragen hat, sagt, bei dem Wind würde das gute Wetter vorläufig wohl beständig sein. Um so besser!

Dann könne er ja eigentlich gleich heute zum Baden an den Strand gehen, mein Gehlsen.

Aber Meta rät davon ab.

„So empfindlich bin ich ja nun gerade nicht“, widerspricht er, und Meta, die das Geschirr zusammenstellt, belehrt ihn, daß man gar nicht empfindlich zu sein brauche, um von dem vereinten Ansturm der Seeluft, der Sonne und des Salzwassers ansatzweise etwas mitgenommen zu werden.

„Dann füge ich mich also Ihrer besseren Einsicht“, gibt Gehlsen lächelnd zurück. Dabei leitet ihn im wesentlichen die Ueberzeugung, daß ein Zusammentreffen mit Josephine Barfa sehr wahrscheinlich wäre, wenn er an den Strand ginge. Er möchte diese Begegnung demnach vermeiden, obgleich er Josephine Barfa gern wiedersähen und begrüßen würde.

„Hier gibt es ja auch noch andere Dinge, die man unternehmen kann“, meint er. „Ich habe schon von dem Hünengrab gehört, das man besichtigen kann, und sicher kann man auch nette Spaziergänge machen?“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Spiel.

Ein großer Sieg des DSC

Am ersten Entscheidungsspiel um den Sieg in der Gruppe 2 siegte am Sonntag der Dresdner SC im Oststadion zu Dresden vor 40.000 Zuschauern über und verdient mit 4:1 (2:0) gegen Fortuna Düsseldorf. Der Erfolg der Dresdner bedeutet zwar noch nicht die Entscheidung, denn erst am nächsten Sonntag wird der Gruppensieger nach dem Rückkampf in Düsseldorf feststehen. Doch man darf annehmen, daß es den Dresdnern gelingen wird, in die Vorklaffrunde zu kommen. Seit den Mittagsstunden ging in Dresden ein Dauerregen nieder, der sicher viele Besucher abgehalten haben dürfte. Ammerhin fanden sich im Oststadion fast 40.000 Zuschauer ein, die für ihr Aushalten im Regen, der auch während des ganzen Spieles nie abließ, durch eine gute Leistung belohnt wurden. Die Düsseldorfier ließen zum Kampf ihre härteste Elf. Der Dresdner SC mußte auf Höhe und Dür verzichten. Das Spiel war anfangs völlig offen. Der Düsseldorfier Angriff wirkte zunächst recht gefährlich durch sein schnelles und geschicktes Abspiel. Der DSC kam bald zur ersten Tafe und hatte dann einige gute Torerlebnisse. In der 31. Minute fiel durch Köderich das Führungstor. Eine Minute vor Anlauf war bereits abgewehrt, doch setzte sich Köderich erneut in den Besitz des Balles. Heute zur Mitte. Nach einem Zusammenstoß Köderich-Schäfer-Kapitan verlor Köderich knapp, doch in der 41. Minute konnte Schäfer einen Angriff auf enghaltem Raum mit dem zweiten Torerfolg. Mit 2:0 wurden die Zeiten gewechselt. Drei aufeinanderfolgende Düsseldorfier Schüsse wurden abgewehrt, und einmal setzte Hempel in höchster Not vor Wienold. Jansch jagte einen Freistoß gegen die Dresdner Abwehrmauer. Die Düsseldorfier verlusten es mit mehrfachen Umstellungen im Angriff, jedoch ohne Erfolg. In der 63. Minute hieß es 3:0. Köderich setzte einer Vorlage von Kapitan nach, prallte mit Kopf zusammen, und der Ball kam über Kopf hinweg zu dem freistehenden Köderich, der in aller Ruhe über die Linie schob. In der 69. Minute brachte Köderich den Ball etwa 30 Meter vor dem Tor. Mit einem unhaltsamen und unvorhersehbaren Bombenschuß überwand er Vech zum vierten Male. Jetzt liegen die Dresdner noch die Regel schloßen, und die Düsseldorfier wurden noch einmal gefährlich. Mit letztem Einsatz kämpften sie um das Eigentor gegen die vielzählige Dresdner Verteidigung. In der 96. Minute wurden die Mühen der Gäste belohnt.

Hamburger SV Gruppensieger

In den Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft sicherte sich der Hamburger SV durch einen 3:0-Sieg über Plauen bei Berlin den Endlauf in Gruppe 1. In Gruppe 2 folgt die endgültige Entscheidung nächsten Sonntag im Rückspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Dresdner SC. In Gruppe 3 gewann am Sonntag Admira Wien 8:3 (3:2) gegen VfR Mannheim. Hier hinar alles von dem Ausmaß des Treffens Köderich-Stuttgart gegen Dessau 0:5 am kommenden Sonntag in Dessau ab. Ein Unentschieden genügt für die Stuttgarter zum Gruppensieg; im Fall ihrer Niederlage kommt jedoch Admira Wien noch ins Spiel. In Gruppe 4 wurden diesmal keine Spiele ausgetragen. Die Entscheidung bringt am nächsten Sonntag das Treffen der punktgleichen Spitzenreiter Schalke 04 und Borussia Dortmund in Gelsenkirchen.

Fußball in der Gauliga

In der sächsischen Fußball-Gauliga begann das große Wochenendprogramm bereits am Sonntagabend mit drei Spielen. In Leipzig erzielte die Elf von TuV Leipzig gegen den Karlsruher FK ein 3:3 (1:1) Unentschieden. Borussia Leipzig besiegte Eintracht Leipzig knapp 3:2 (2:1). Der FC Hartha kam beim VfB Annaberg zu einem überlegenen 7:1-Sieg.

Am Sonntag gab es in der sächsischen Fußball-Gauliga noch ein umfangreiches Programm mit 10 Spielen von Hannover 96, Schweinfurt 05, Karlsruher FK sowie Spielstätten. Fürth, von denen die Karlsruher und die Fürther Niederlagen einsehen mußten. Aufwärts gewonnen Guts Muts Dresden und FC Hartha. — Die Ergebnisse: TuV Leipzig gegen Karlsruher FK 3:3; VfB Leipzig gegen Hannover 96 2:4; FC Hartha gegen Karlsruher FK 3:2; Polizei Chemnitz gegen Spielbau Fürth 4:2; Konordia Plauen gegen L. SV Reichsbach 2:1; Sparta Karlebad gegen FC Hartha 1:4; Werra-Club 09 gegen Guts Muts Dresden 0:5.

Die 1. Hauptrunde der Tschammer-Pokal-Spiele

Am Sonntag wurden zwei rundernde Tschammer-Pokal-Spiele der 1. Hauptrunde ausgetragen. Spielbau Leipzig behauptete sich mit 3:2 gegen Breslau 02, und mit dem gleichen Ergebnis setzten sich Sportiv. Marxstraße gegen Wacker Leipzig durch.

In der 3. Hauptrunde am kommenden Sonntag stehen also sechs sächsische Mannschaften: FC Hartha, FC Hartha, Konordia Plauen, Sportiv. Marxstraße, TuV Leipzig und Spielbau Leipzig.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Am Bezirk Leipzig wurde das letzte Punktspiel ausgetragen, das die Sportfreunde Leipzig 4:3 gegen Victoria Leipzig gewannen. Im Aufstiegskampf behielt TSV Leipzig 21 gegen MZV Wurzen die Oberhand. Ergebnisse der Freundschaftsspiele: Sportiv. Leipzig gegen Leipzig 4:5; Sportfreunde Neukirch gegen VfB Rosenthal 4:2; TuV Leipzig gegen Halle 96 2:4; VfB Jena gegen VfB Kötz 2:1; Eintracht Leipzig gegen Arminia Leipzig 5:1.

Im Bezirk Plauen-Zwickau fanden die Aufstiegsspiele im Vordergrund, die vom VfB Auerbach 3:2 gegen SV Niederbühlau und von Caronia Bernsdorf 4:1 gegen SV Gera-Görschel gewonnen wurden. Der 1. FC Plauen erzielte beim VfB 09 nur ein 2:2. TuV Plauen hatte gegen Wacker Marktredwitz 1:2 das Nachsehen.

Im Bezirk Chemnitz behauptete sich im Aufstiegsspiel Merkur Frankenberg 3:0 gegen FC Hofheim. In den Freundschaftsspielen gab es nachstehende Ergebnisse: Tanne Thalheim gegen TuV Chemnitz 0:3, Preußen Chemnitz gegen Wacker 05 2:5, Sportiv. Hartha gegen VfB Hochschilf-Ernstthal 3:1, VfB Adorf gegen VfB Chemnitz-Hilbersdorf 6:0, Sportiv. Hartmannsdorf geg. VfB Oberhofna 2:1, Wittweida 9 gegen VfB Jena 4:4, SV Grünau gegen L. Vogt, FC Plauen 2:0, Germania Wittweida gegen FC Eimbach 3:3.

Im Bezirk Dresden-Plauen gewonnen in den Aufstiegsspielen VfB Straßenschanne Dresden 2:1 gegen SV VfB Wilschwerda und VfB 08 Meichen 4:1 gegen Spielbau Dresden. In den Freundschaftsspielen trennten sich Dresdnern Dresden und VfB 09 Dresden beim Stande von 0:0 unentschieden. VfB Reichsbahn Dresden wurde bei Sportiv. Neugersdorf 3:2 geschlagen. FC Heidenau wollte im Gau Sudetenland und gewann bei FC Zade. Brück 2:1, wurde aber vom FC Billa 4:0 geschlagen.

Die Handball-Gauliga am Sonntag

In der Handball-Gauliga gab es einige Freundschaftsspiele. Fortuna Leipzig kam beim VfB 08 Meichen zu einem 11:6-Sieg, unterlag aber dem VfB Leipzig 5:9. Spielbau Leipzig siegte 10:6 gegen VfB Meichen. VfB 08 Leipzig-Lindenau behauptete sich 9:5 gegen VfB Leipzig 04.

VfB Leipzig-Möckern schon Handball-Gauliga

Die Spiele um den Aufstieg zur Handball-Gauliga wurden mit zwei Treffern fortgesetzt. Der VfB 01 Leipzig-Möckern sicherte sich durch einen 11:5-Sieg über VfB 06 Burgstädt bereits die Zugehörigkeit zur Gauliga. Am anderen Spiel trennten sich Sportiv. 01 Dresden und VfB Janditz unentschieden 12:12.

„Erzgebirgsfahrt“ eine schwere Prüfung

In einer schweren Prüfung für Fahrer und Material wurde der zum ersten Male mit Start und Ziel in Chemnitz ausgetragene Rad-Wettbewerb „Erzgebirgsfahrt“ über 246 Kilometer. Mehr als zwei Drittel der Strecke Chemnitz—Zwickau—Karlbad—Oberwiesenthal—Annaberg—Riesa—Chemnitz hatten die Fahrer stromenden Regen als unerwünschten Begleiter, dazu schwierige Verhältnisse bis zu 30 km Länge, so daß man diese Fahrt getrost als das schwerste deutsche Straßenrennen bezeichnen kann. Am Start waren Berufsfahrer und Amateure, insgesamt fast 140 an der Zahl. Bei den Berufsfahrern gewann Heide, Hannover, mit fast einer Minute Vorsprung vor Langhoff, Viefelsfeld, und Gerber, Chemnitz, während bei den Amateuren der Schweinfurter Schellhorn zu einem großartigen Sieg vor Ladebüll, Chemnitz, kam, obwohl er sich am Wendepunkt in Karlbad verabschiedet hatte.

„Goldene“ für sächsische Teilnehmer

Von 38 scharfsten Radfahrern der Chyprenen-Fahrt blieben trotz aller Schwierigkeiten und Sonderprüfungen nur 52 auf der Strecke. Bei der Preisverteilung gelangen insgesamt 93 goldene, 117 silberne und vier eiserne Medaillen zur Verteilung. Von den Einzel Fahrern erhielten 51 Ausweis- und 2 Lizenzfahrer die „Goldene“. Bei den Mannschaften erlitten sich sechs Ausweisfahrer und elf Lizenzfahrer diese höchste Auszeichnung. Von den teilnehmenden 52 Fahrern wurden folgende Fahrer mit der Goldmedaille ausgezeichnet: Sturmführer Seide, Dresden (Auto Union), Köderich, Rixhau, DAB Auto-Union, Sturmführer Kettel, Rixhau (DAB Auto Union), Sturmführer Scherzer, Gorna (Auto Union). Die Mannschaft der Auto-Union (DAB) wurde mit dem Goldschild ausgezeichnet.

Sachsend 2:1-Turner schlagen Berlin und Schlefien

Die besten 2:1-Turner der Gebiete Sachsen, Berlin und Schlefien fanden sich in einem Gebietskampf in Berna bei Leipzig gegenüber. Die Sachsen übertrafen alle Erwartungen und eroberten alle Ehrenpreise, darunter den Preis des Gebietsführers Köderich. Das Gesamtergebnis lautet: 1. Gebiete Sachsen 72,5 Punkte; 2. Gebiete Berlin 57,5 Punkte; 3. Gebiete Schlefien 84 Punkte. Bester Einzelturner war erwartungsgemäß Landgraf, Dresden.

Olympiakandidaten spielten 3:3 (1:1)

Der Fußballkampf gegen die Protektorsmannschaft.

Das erste der vier Lehrspiele im Fußball, die zwischen deutschen Nachwuchsmannschaften und der böhmischeschweizerischen Protektorsmannschaft zur Durchführung kommen, brachte im Berliner Olympiastadion vor 55.000 Zuschauern mit 3:3 (1:1) ein unentschiedenes Ergebnis. In diesem ersten Spiel eine deutsche Mannschaft eingesetzt war, die sehr viele junge Kräfte des Nachwuchses aufwies, mußte dieses Ergebnis als ein guter Erfolg unserer Olympiakandidaten bezeichnet werden. Die Elf des Protektors kam praktisch der früheren tschechischen Nationalmannschaft gleich und erwies sich als ein ausgezeichnetes Trainingspartner.

In Beginn des Spieles zeigten die Prager, deren Mannschaft sich ausschließlich aus Spielern der Vereine Slavia und Sparta zusammensetzte, die größte Sicherheit im Felde. Trotzdem kam die deutsche Elf durch Hänel in der 29. Minute zum Führungstorg, das wenig später von dem Prager Mittelstürmer Vican ausgeglichen wurde. Nach der Pause erhöhte Prag durch Kopeck auf 2:1, dann aber fiel der deutsche Sturm zu großem Kampfgeist auf. Helfsch war dann im Anschlag, an eine schöne Kombination für Deutschland erfolgrichtig. Trotz der lebhaften Anfeuerungsrufe der zehntausenden aus Prag gekommenen Zuschauer konnte sich jetzt die deutsche Nachwuchsmannschaft eine gewisse Überlegenheit erlangen, die schließlich in dem Führungstorg von Urban ihren Ausdruck fand. Fast sah es so aus, als ob es bei diesem Ergebnis bleiben würde. Da gelang es Sened, den deutschen Torwart Jakob durch einen Schußschuß doch noch einmal zu überwinden, so daß das schöne und lehrreiche Spiel unentschieden auslief.

Erster Gruppenmeister: HSV

Admira macht sich neue Hoffnungen.

Nur vier Spiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft haben am letzten Sonntag auf dem Programm, und trotzdem waren sie in mancher Hinsicht von großer Bedeutung. Das galt in erster Linie von dem Hamburger Treffen der Gruppe 1, in dem sich der Hamburger SV, durch seinen Sieg mit 3:1 (1:0) über Plauen bei Berlin endgültig die Gruppenmeisterschaft erkämpfte. Sehr wichtig war auch der Wiener Kampf der Gruppe III, den Admira gegen VfR Mannheim sicher mit 8:3 Toren gewann. Die Wiener haben damit ihr Torverhältnis gewaltig aufgehellt. Wenn also die bisher noch führenden Stuttgarter Riders gegen Dessau 0:5 das letzte Spiel dieser Gruppe nicht mindestens unentschieden gestalten, wird Admira doch noch Gruppenmeister.

Im zweiten Spiel der Gruppe I gab es in Allen kein eine überraschende Niederlage des Niedersachsenmeisters VfL Osnabrück, der von Hindenburg-Altenheim 1:3 (0:1) geschlagen wurde. Schließlich kam in Dresden der erste Entscheidungsspiel der Gruppe II zwischen den beiden Abteilungsmeistern Dresdner SC und Fortuna Düsseldorf statt. Die Dresdner holten sich mit 4:1 (2:0) einen sicheren Sieg, der ihnen die besten Aussichten auf den Gruppensieg eröffnet, da Fortuna auf eigenem Platz das Rückspiel kaum eindrucksvoller gewinnen kann.

Fußball Italien-England 2:2 (0:1)

Das wichtigste Fußball-Länderspiel dieses Jahres, das Italien und England zwischen dem Weltmeister Italien und England brachte keine Entscheidung. Vor 60.000 Zuschauern, die dem Veranstalter in der Reihenfolge eine von einhalb Millionen Lire bezahlten, wurde das Spiel unter der Leitung des deutschen Schiedsrichters Dr. Lauwens durchgeführt. In der ersten Halbzeit zeigten die Engländer, die durch ihren Mittelstürmer Lawton auch zum Führungstorg kamen, eine leichte Überlegenheit im Felde. Nach der Pause attackten die Italiener durch großen Kampfsinn und schnelles Tempo den Nachteil aus. Viscari schob das Ausgleichstorg, und dann attack Italien durch Pico sogar in Führung. Allerdings wurde von englischer Seite behauptet, daß der Italiener das Leder mit der Hand berührt habe. Der Schweizerische Linienrichter teilte diese Anschuldigung nicht, und da Lauwens selbst den Vorwurf nicht beobachten konnte, entschied er auf Tor. Das konnte dann für England doch noch den Ausgleich erzielen, so daß die Frage nach der besten Fußballmannschaft der Welt nach wie vor unbeantwortet bleibt.

„Quer durch Berlin“, das zum 18. Male international für Käufer und Geher ausgeschrieben war, endete wieder mit Auslandsfavoriten. Im 25-Kilometer-Lauf siegte der Italiener Pippi in 1:30:08 Stunden mit einem halben Meter Vorsprung vor seinen Landsleuten Umberto de Florentini und Luigi de Michelis. Dahinter belegte als erster Deutscher der Länderspieler Unteroffizier Handhofer den vierten Platz. Bei den Gebern siegte bereits zum fünften Male der Letze Daßlinen in 2:10:30 Stunden vor Peters (Berlin), Wehn (Weizsäcker) und Peri (Italien).

Abluß der Ostpreußenfahrt

Ein Viertel aller Gehtarren erhielt die Goldmedaille.

Die diesjährige Ostpreußenfahrt des DSA hat, nicht zuletzt wegen der günstigen Witterung eine bemerkenswert hohe Zahl von Teilnehmerinnen gebracht. Am letzten Tage schieden nur vier Fahrzeuge aus, und genau 100 erreichten das Endziel Königsberg ohne jeden Strafpunkt. Bei der abschließenden Preisverteilung erhielt allerdings noch eine ganze Reihe von Teilnehmerinnen, darunter auch sieben Ostpreußenfahrer, einige Punkte angeleitet, so daß Ostpreußenfahrer fünfmal bei der Preisverteilung insgesamt 93 goldene Medaillen entgegen konnten. Damit wurde also nahezu ein Viertel aller Gehtarren — 358 Fahrzeuge hatten drei Tage zuvor den Kampf aufgenommen — ausgezeichnet. Weiterhin gelangten 117 silberne und vier eiserne Medaillen zur Verteilung. Sechs Mannschaften der Ausweisfahrer und elf der Lizenzfahrer erhielten ebenfalls die höchste Auszeichnung.

Sieg des Handballmeisters

Die Gruppenspiele um die Handballmeisterschaft wurden mit einigen Treffern fortgesetzt, wobei allerdings durch den Ausfall des VfB 08 Weichen in der ersten Gruppe das Interesse etwas geschwunden ist. Der Titelverteidiger VfB 08 Leipzig schlug in Berlin die Mannschaft von Elektra Berlin sicher mit 11:5 (6:1). Borussia-Carlowlh besiegte Polizei-Stettin mit 13:1 (6:0). In der Gruppe II führt Lindenburger-Minden auch nach dem unentschieden verlaufenen Kampf gegen Oberanker-Hamburg weiter. Das Ergebnis dieses Treffens lautete 9:9 (1:5). In der Gruppe III hat der VfB 08 seine Führung durch einen Sieg mit 10:3 (6:1) über die VfR Trofen bestätigt. Der VfB 08 Aachen schlug Ludwigshafen 6:1 mit 13:8 (5:4). In der Gruppe IV wurde der Tabellenführer Post-08-München vom Wiener AG mit 8:11 (3:4) geschlagen, liegt aber mit seinem besseren Torverhältnis noch in Front. Der VfB 08 Aachen hat die Gruppe mit 5:4 (2:3) über den VfB 08 Weichen.

Nur unentschieden gegen die Schweiz

Der 9. Höckerländerkampf Deutschland-Schweiz, der in Zürich durchgeführt wurde, brachte eine Überraschung. Nachdem Deutschland die bisherigen acht Spiele alle gewonnen hatte, ging dieses Treffen mit 2:2 unentschieden aus, wobei die Schweizer noch bis zur Pause mit 1:2 im Hintertreffen gelegen hatten. Da während des ganzen Spieles schwere Regengüsse niederlagen und das Spielfeld völlig aufgeweicht war, erklärte sich dieses Ergebnis schon eher. Die Deutschen spielten unter diesen Umständen ihre überlegene Technik nicht aus. Kuppik und Gunt waren für Deutschland, Schiavo und Rehr I für die Schweiz erfolgreich.

Meisterschäfte der Deutschen Jagdschäfte im jagdlichen Schießen und Gewinn der vom Reichsjägermeister Hermann Göring gestifteten Ehrenpreises wurde Harzen (Belgien) mit 567½ Punkten (189 Wüche, 194 Hühner, 173½ Fische). Der Vorjahrsmeister Dalmer (Australien) belegte mit 556 Punkten den zweiten Platz vor Reiner (Stendal) mit 553 Punkten. Die Sieger der Klassen 2 und 3, Schünemann (Hamburg) und Rigel (Hagen) sowie der Jungschäfte Großebauer (Dingelstedt) erhielten zusammen mit Harzen dem Reichsjägermeister die Erlaubnis, einen jagdbaren Hirsch in den Staatsforsten abzuschießen.

David-Wien siegte in Berlin. Der Berliner Meister im Fußball, David-Wien, trug auf eigenem Platz vor rund 10.000 Zuschauern einen Freundschaftskampf gegen den Gewinner des Tschammer-Pokals, Rapid-Wien, aus und wurde von den Gästen sicher mit 2:5 (1:3) Toren geschlagen.

München gewann den Freundschaftskampf. Nach dem Verlust des Tschammer-Pokals einen Freundschaftskampf der Amateure in der Stadt, die Einheimischen gewonnen dieses Rennen sicher vor Chemnitz und Nürnberg. Einzelsieger wurde Hörmann (München), der den Chemnitzer Rahn und den Nürnberger Mads nach Punkten hinter sich lassen konnte.

Zum erstenmal Erzgebirgsfahrt. Bei stromendem Regen wurde die zum erstenmal ausgetragene Erzgebirgsfahrt der Radfahrer von Chemnitz über Zwickau, Karlbad, Oberwiesenthal nach Chemnitz zurück insgesamt 246 Kilometer durchgeführt. Bei den Berufs Fahrern wurde das Feld bereits nach 88 Kilometern gespart. Sieger wurde der Hannoveraner Heide (Adler-Club) in 7:15:05 Stunden, der trotz eines gestörten Bedahakens auf dem letzten 30 Kilometern noch fast eine Minute Vorsprung vor seinen Verfolgern hatte herausholen können. Langhoff-Viefelsfeld (Fürth) und Gerber-Chemnitz (Vreho) belegten die nächsten Plätze. Eine großartige Leistung vollbrachte der Sieger der Amateure, der Schweinfurter Schellhorn, der in der Vorprüfungsphase Karlbad das ganze Feld entstellte, da er glaubte, daß es sich hier um eine Juwelenpause handelte. Trotzdem konnte er auf dem zweiten Teil der Fahrt alles überholen und mit 1/4 Minuten Vorsprung vor dem Chemnitzer Heidebüll das Zielband zerreißen.

Neuer deutscher Staffekord. Bei einem Berliner Bahnkaffee der Leichtathleten stellte die Mannschaft Wecht, Jakob und Timm vom Deutschen SC, Berlin mit 7:41,6 Minuten eine neue deutsche Bestleistung über dreimal 1000 Meter auf.

Europa gewann den Erdellkampf. Im Stadion zu Chicago gewann die Auswahl der europäischen Amateure zum ersten Male den Erdellkampf gegen Amerika mit 5:3 Punkten. Sämtliche drei Siege der USA wurden von farbigen Boxern, zwei Kegnern und einem Indianer, gegen Kardecchia (Italien), Raabli (Estland) und Zaggari (Italien) errungen.

Senfel und Gel. Haffin gewannen die Titel bei den Nationalen Tennismannschaften von Deutschland in Braunschweig. Senfel bezwang im Endspiel den Bayern Göpfer in drei Sätzen mit 6:4, 6:4, 6:2 und sicherte sich damit zum drittenmal hintereinander den Titel. Bei den Frauen gewann Hel. Haffin das Endspiel gegen die Hamburgerin Diez-Hamel mit 6:4, 9:7.

Am den Davispoint gab es am Wochenende einige neue Treffen. Italien bezwang Monaco ganz überlegen, während England Mühe hatte, gegen Neufeland mit 3:2 Punkten zu siegen. Ueberraschend war der bisherige Verlauf der Budapest Kämpfe zwischen Ungarn und Jugoslawien, in denen die Jugoslawen mit 2:1 in Führung liegen. Die Sensation war die Niederlage von Yucec gegen den jungen Ungarn Kiboth, doch dürfte den Agramern der letzte Punkt zum Siege doch noch zufließen.

Die deutschen Golfmeister wurden in Frankfurt a. M. ermittelt. Bei den Männern siegte der Berliner Woskau im Endkampf gegen den Hamburger Kanonier Seiffshoff, während sich bei den Frauen die südbayerische Weltmeisterin im Diskuswurf, Willi Neuter, den Titel holte.

Berliner Höckerclub im Endspiel. Der Vorklaffrundenkampf um die Deutsche Höckermeisterschaft der Männer wurde vom Berliner SC mit 2:0 (1:0) gegen Hannover 78 gewonnen. Die Berliner treffen am 4. Juli im Endspiel gegen die VfB-Wachenshausen. — Den Aufstieg zur Höckermeisterschaft der Frauen machte das Entscheidungsspiel in Kolberg das der Ostpreußenmeister Asco-Königsberg mit 10:0 gegen den VfB Kolberg gewann.

Jeder deutsche Mann muß Träger des SA-Wehrabzeichens sein!

Die Volkszählung

Wer muß eine Haushaltungsliste ausfüllen?

Eine Haushaltungsliste ist von jeder selbständigen Haushaltung auszufüllen, gleichgültig, ob sie eine eigene Wohnung hat oder in Untermiete wohnt. In jeder bewohnten Wohnung muß also mindestens eine Haushaltungsliste ausgefüllt werden. Da Untermiete wohnende Einzelpersonen (Zimmermieter, Schlafgänger usw.) haben im allgemeinen keine Haushaltungsliste auszufüllen, da sie vom Hauptmieter in dessen Haushaltungsliste als Untermieter aufzuführen sind.

Wer muß eine Ergänzungsliste ausfüllen?

Für alle die Personen, die gemeinschaftlich in einer Haushaltungsliste aufgenommen sind, muß auch mindestens eine Ergänzungsliste ausgefüllt sein. Der Umschlag ist geschlossen an den Zähler zurückzugeben. Der Name des Haushaltungsvorstandes und die Personenzahl, die in der Ergänzungsliste angegeben wird, müssen auf dem Umschlag ersichtlich sein. Andere Papiere dürfen nicht in den Umschlag gesteckt werden!

Wer muß einen Land- und Forstwirtschaftsbogen ausfüllen?

Deber, der eine Bodenfläche von mehr als 1/2 Hektar = 50 Ar = 5000 Quadratmeter selbständig als Acker, Gartenland, Wiese, Weide oder für Obst- und Gemüsebau usw. bewirtschaftet, hat außer der Beantwortung der Fragen 1-4 auf Seite 4 der Haushaltungsliste einen Land- und Forstwirtschaftsbogen auszufüllen. Ist die bewirtschaftete Bodenfläche kleiner als 1/2 Hektar, so genügt die Beantwortung der Fragen 1-9 in Abschnitt E auf Seite 4 der Haushaltungsliste.

Wer hat einen Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten auszufüllen?

Der Fragebogen ist für jede nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätte auszufüllen, also für Gewerbebetriebe, Industriebetriebe, Handwerksbetriebe, Hausgewerbe und Heimarbeiter, Handelsbetriebe, Büros, Behörden, Parteibienststellen, öffentliche Betriebe und Verwaltungen (gleichgültig, ob es sich um Betriebe gewerblicher Art oder um Dienststellen von Arbeitsverwaltungen handelt), sowie für freie Berufe (Rechtsanwälte, Schriftsteller, Ärzte, Künstler usw.), und alle sonstigen Arbeitsstätten nichtlandwirtschaftlicher Art. Deber, der also im Haupt- oder Nebenberuf als Selbständiger oder Leiter einer Arbeitsstätte tätig ist oder nicht.

Der Fragebogen ist stets nur am Orte der Arbeitsstätte abzugeben.

Der Ausfüllung der einzelnen Zählpapiere wird allen Auskunftspflichtigen dringend empfohlen, die gegebenen Anleitungen zu den einzelnen Druckbogen zu lesen, damit die einzelnen Fragen gewissenhaft und lückenlos beantwortet werden können. Ganz besonders eindringlich wird auf die Erläuterungen zur Berufsbezeichnung in Spalte 11 der Haushaltungsliste hingewiesen. Angaben wie Kaufmann, f. m. Angestellter, Arbeiter oder Hilfsarbeiter genügen nicht. Nichtzutreffende Fragen sind mit Strichen (/) zu versehen.

Die Ausfüllung ist so rechtzeitig vorzunehmen, daß die Zählbögen von Mittwoch, dem 17. Mai 1939, mittags an zur Abholung fertig bereitliegen. Diese Frist ist einzuhalten, da sonst das große Zählwerk nicht reibungslos abgewickelt werden kann. Die Zähler sind zu jeder Auskunft gern bereit. Zur lückenlosen und gewissenhaften Ausfüllung der einzelnen Fragen in allen Zählpapieren ist jeder gesetzlich verpflichtet. Begehrungen ziehen Strafen nach sich.

Verammlung der Fleischer-Innung. Die Fleischer-Innung Reichen hielt am Mittwoch, dem 17. Mai 1939, mittags an zur Abholung fertig bereitliegen. Diese Frist ist einzuhalten, da sonst das große Zählwerk nicht reibungslos abgewickelt werden kann. Die Zähler sind zu jeder Auskunft gern bereit. Zur lückenlosen und gewissenhaften Ausfüllung der einzelnen Fragen in allen Zählpapieren ist jeder gesetzlich verpflichtet. Begehrungen ziehen Strafen nach sich.

Verammlung der Fleischer-Innung. Die Fleischer-Innung Reichen hielt am Mittwoch, dem 17. Mai 1939, mittags an zur Abholung fertig bereitliegen. Diese Frist ist einzuhalten, da sonst das große Zählwerk nicht reibungslos abgewickelt werden kann. Die Zähler sind zu jeder Auskunft gern bereit. Zur lückenlosen und gewissenhaften Ausfüllung der einzelnen Fragen in allen Zählpapieren ist jeder gesetzlich verpflichtet. Begehrungen ziehen Strafen nach sich.

Sonderwünsche bei Verteilung des Ehrenkreuzes für Mütter werden nicht berücksichtigt. Das vom Führer Adolf Hitler gestiftete Ehrenkreuz der Deutschen Mutter hat überall höchste Dankbarkeit und Freude ausgelöst. Das wird offenbar auch in der Zeit von Zuschriften, die in der Präsidialkanzlei des Führers dazu eingegangen sind. Voraussetzung für die Verteilung ist immer, daß die Eltern der Kinder deutschblütig und erbtüchtig und daß die Kinder von den zu ehrenden Müttern geboren sind. Adoptierte Kinder, Pflegekinder usw. scheiden daher bei der Anrechnung aus. Diese notwendige Begrenzung kann im Interesse der gerechten Würdigung aller Mütter nicht durch Ausnahmen durchbrochen werden. Der Vorrang des Gemeinwohlinteresses erlaubt auch keine Abweichung vom alljährlichen Verteilungstermin, dem Muttertag. Aus diesen unerlässlichen Grundsätzen ergab sich bereits die Notwendigkeit der Ablehnung einiger an die Präsidialkanzlei gekommener Sonderwünsche. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß alle Anträge und Anfragen zum Ehrenkreuz der Deutschen Mutter bei dem für den dauernden Wohnsitz zuständigen Bürgermeistern einzureichen sind und nicht etwa beim Führer oder bei der Präsidialkanzlei des Führers, die doch alles der zuständigen Stelle zuleiten muß. Es entsteht also nur unnötige Doppelarbeit und Zeitverlust, wenn man sich nicht an die zuständige örtliche Stelle wendet.

Appell Politischer Leiter vor Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wollte in Sachsen-Coburgstadt, um eine Vorbereitungsgruppe von 10.000 Politischen Leitern aus den Kreisen Dresden, Pirna, Radeberg, Reichen, Großenhain und Dippoldiswalde für den diesjährigen Reichsparteitag vorzubereiten. Nach seinem Eintreffen auf dem Flugplatz von Dresden beobachtete er sofort in die Stadt, um zwei Ortsgruppen der NSDAP zu beaufsichtigen.

Anschließend fand die Beaufsichtigung auf der Fliegenkampfbahn statt, zu der auch sämtliche Gauamtsleiter und alle sächsischen Kreisleiter sowie der gesamte Gaustab, alle Kreisorganisationsleiter und Kreisamtsleiter des Gauess zusammen waren. Dr. Ley hielt dann vor den Politischen Leitern eine Ansprache, in der er zunächst feststellte, daß die Führung der Partei heute das Volk schlechthin verkörpere. Das deutsche Volk habe durch viele Jahrhunderte hindurch seine politische Führung gehabt, erst Adolf Hitler habe sie ihm gegeben. Der Sachverhalt, so sagte Dr. Ley, habe für alle die Trageden des Politischen Leiters in seinem Gauleiter ein großes Vorbild. Martin Mutschmann sei nicht nur ein Mann der Tapferkeit und der Arbeit, sondern er sei der große Realist und Kämpfer des Sachverhalts, den er sich erst erobert habe. Und ihr seid aus seinem Geiste, sagte Dr. Ley, ist der Führer, so laßt er dann fort, schaffe ein neues deutsches Volk und forme eine neue Welt. Daß alle an diesem großen Werk mithelfen können, das sei unter Stolz, Dr. Ley und die Anwesenden grüßten dann den Führer mit einem wuchtig aufgenommenen Sieg-Heil.

An die Rede Dr. Leys schloß sich ein Vorbemerkung in der Führerstraße. Dann begab sich der Reichsorganisationsleiter in das Rathaus, wo er im Stadtorchesterhaus in über zweiwöchigen Ausführungen zu den Gauamtsleitern und Kreisleitern eine Rede rein internen Charakters hielt. Am späten Nachmittag hatte Dr. Ley Gauleiter Mutschmann einen Kameradschaftlichen Besuch ab. Am Abend fand in Anwesenheit von Dr. Ley im Haus der Kaufmannschaft ein Kameradschaftsabend statt.

Zahlreich nahmen die Politischen Leiter der Ortsgruppe Wilsdruff an dem Kreisappell teil. Früh fuhren sie mit dem Postauto nach Reichen, stellten daselbst auf der Führerstraße und marschierten gemeinsam mit den Reichen Teilnehmern zur Dampfschiffhalle, wo das geschmückte Schiff nach Dresden bestiegen wurde. In Ehrenreich stiegen die Teilnehmer aus benachbarten Ortsgruppen zu. In Dresden wurde am Terrassenufer aussteigen und nach der Algenampfbahn marschieren. Dort wurde Aufstellung genommen, dem unablässigen Regens wegen dann in der benachbarten großen Halle. Anschließend an die Rede Dr. Leys formierten sich die Kolonnen zu einem Marsch durch die Stadt. Auf der Fürstenstraße nahm Dr. Ley den Vorbemerkung ab. Die Teilnehmer aus dem Kreis Reichen bestiegen gegen 18 Uhr wieder das Dampfschiff zur Heimfahrt.

Ab 15. Mai Bildbrieftelegramme. Die verbilligten Bildtelegramme des Inlandsdienstes, die bisher als zurückgestellte Bildtelegramme nur gelegentlich zugelassen wurden, sollen künftig in der Form von Bildbrieftelegrammen zur häuslichen Einrichtung werden. Solche Bildbrieftelegramme werden am 15. Mai eingeführt. Sie sind auf Deutschland (ohne das Protektorat Böhmen und Mähren) beschränkt. Die Gebühr beträgt für Bildtelegramme der Gebührenklasse I (nutzbarer Flächenraum 9x11 Zentimeter) 1,50 RM, für solche der Gebührenklasse II (bis zu 13x13 Zentimeter nutzbarer Flächenraum) 2 RM. Bildbrieftelegramme werden nach den gewöhnlichen Bildtelegrammen telegraphisch übertragen. Die Empfangsstelle sendet die Bildbrieftelegramme in gewöhnlichem Brief dem Empfänger zu. Am Bestimmungsort werden sie auf dem nächsten Briefzustellgang abgetragen.

Sonderpostwertzeichen zum Nürnberg-Rennen. Aus Anlaß der Nürnberger Rennen am 21. Mai und 23. Juni 1939 sind die Restbestände der drei Sondermarken zur Automobil-Ausstellung mit dem Ueberdruck „Nürnberg-Rennen“ versehen worden. Die Marken zu 6, 12 und 25 Pf. werden nur in ganzen Sägen zum Preise von 65 Pf. vom 18. Mai und 20. Juni 1939 an während der Eisen-Rennen bei dem Haupt-Nürnberg-Rennen (Eisen) und dem dort während der Rennen eingerichteten Sonderpostamt sowie bei der Verkaufsstelle für Sondermarken in Berlin W. 30, abgegeben, soweit der Vorrat reicht. Der Zuschlag von 22 Pf. jedes Saiges fließt in den Kulturfonds des Führers.

Die verstärkten Abwehrmaßnahmen gegen den Kartoffeläfer. Durch eine Verordnung des Reichsernährungsministers sind die Bestimmungen zur Bekämpfung des Kartoffeläfers einheitlich zusammengefaßt und insoweit ergänzt worden, als es zum Zwecke der Ausrottung dieses Schädlings notwendig ist. Die Abwehrmaßnahmen von Grundstücken, insbesondere mit Kartoffeln, Tomaten usw. bestellten Grundstücken, werden allgemein verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffeläfers zu achten und alle verdächtigen Erscheinungen, die auf sein Vorhandensein an ihnen oder anderen Grundstücken schließen lassen, unverzüglich der Polizei anzuzeigen. Die gleiche Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet oder entsprechende Beobachtungen macht. Die zuständigen Behörden werden ermächtigt, für ein bestimmtes Ueberwachungsgebiet nach Bedarf besondere Sichtung zur Abwehr des Kartoffeläfers festzusetzen. Dabei kann auch das kolonnenweise Absehen in einer Gemeinde angeordnet werden. Die Ueberwachung liegt neben der Polizei dem Abwehrdienst ob. In einem in der Verordnung festgelegten Bekämpfungsgebiet werden die Abwehrberechtigten verpflichtet, die mit Kartoffeln bestellten Grundstücke zu besprühen oder zu bestäuben. Schlichtig trifft die Verantwortung Vorsorge gegen die Einschleppung des Kartoffeläfers aus dem Ausland und gegen die Verschleppung im Inland.

Limbach. Die Goldene Plakette. Mit einer Beteiligung von rund 650 Fahrzeugen wurde gestern die traditionelle Drei-Heide-Fahrt der NSKK-Motorgruppe Leipzig zur Durchführung gebracht. Die 270 Kilometer lange Strecke von Wittweiba bis Leipzig war außerordentlich schwierig, so daß die von allen geforderten Durchschnittsgeschwindigkeiten von etwa 50 Stundenkilometern nur in den allerbesten Fällen eingehalten werden konnten. In der kleinste Klasse der 100-Kubikzentimeter errang als einziger Walter Reuschel-Limbach die Goldene Plakette.

Dransdorf. Hohes Alter. Bei erstreblicher Gesundheit beging heute Frau Anna Hauschild ihren 86. Geburtstag. Die Hochbetagte ist die Zweitälteste im Ort. In demselben Hause ihrer Eltern, wo sie heute noch wohnt, erblickte sie das Licht der Welt — Berginvald Paul Pohlig, der Vater des Ortsgruppenleiters, wurde gestern Sonntag 72 Jahre alt. Neben Jubilaren nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Der Führer prüft die deutsche Sicherheit

Dr. Billewiese (Eifel), 15. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber sah am Montag seine Befehlshaberfahrt im Gebiet des deutschen Westwalls fort.

Mussolini-Rede sticht ins Wespennest

Dr. B. London, 15. Mai. Die Rede, die der Duce gestern in Turin gehalten hat, wird von der Londoner Montagspresse ausführlich wiedergegeben und kommentiert. Das Wichtigste an der Rede ist für die Londoner Presse dabei der Satz Mussolinis, daß es heute keine Probleme gebe, die einen Krieg wert seien. Im übrigen übten sie sich offensichtlich von den entschlossenen Worten des Duce gegen die Eintretenspolitik betroffen und versuchten bestmöglich, die Tatsachen abzustreiten oder zu „entschuldigen“.

Paris ohne Gegenargumente

Dr. B. Paris, 15. Mai. Die Rede Mussolinis in Turin hat in der Pariser Morgenpresse eine gewollt sordiose Aufnahme gefunden. Man weiß aber offenbar nicht recht, wie man antworten soll und ist daher bemüht, der Rede nach Möglichkeit jede größere Bedeutung abzupredigen. Schon allein die Aufmachung, die die Rede in den Pariser Zeitungen findet, ist ein Hinweis, daß dieser Haltung der Zeitungen wieder ein diskreter Wink von oben zugrundeliegt. Allgemein sind die Blätter der Ansicht, daß Mussolini eine gemäßigte Rede gehalten und sich „abwärtend“ (?) gezeigt habe. Er sei offensichtlich von dem Wunsch befeuert, die internationale Lage gegenwärtig nicht noch mehr zu verschlechtern.

Die Sowjets wichtigste Karte in Englands Spiel

Dr. B. London, 15. Mai. Die jüdische „News Chronicle“ setzt unvermindert ihre Aktion für den möglichst ungehinderten Abschluß eines anglo-sowjetischen Eintragspaktes fort. Der berühmte Debatte Bernon Bartlett schreibt u. a., daß diejenigen Kabinettsmitglieder, die sich der schweren Gefahren bewußt seien, die die Garantien an Polen und Rumänien ohne entsprechende Unterstützung der Sowjetunion mit sich brächten, hofften, daß diese ihre Bedingungen klar formulieren werde. Dann würde es möglich sein, „legendweiche offenen Fragen“ zu regeln.

Eine stolze Kundgebung des arabischen Nationalbewusstseins

Dr. B. Bagdad, 15. Mai. Zu einer starken Behauptung des arabischen Einheitswillens und des arabischen Nationalbewusstseins gestaltete sich eine Feier, die am Sonntag, dem 14. Tag nach dem Unglück König Ghazi I., zum Abschluß der Landbestrauer stattfand. An der Feier nahmen der Regent, Emir Abdull Mah, das Kabinett, das diplomatische Korps sowie Abordnungen von Syrien, Libanon, Palästina, Transjordanien und Ägypten teil. Der irakische Ministerpräsident stellte in einer Ansprache fest, die Araber des 20. Jahrhunderts ständen im Dienste des Weltfriedens und der Zivilisation. Der Führer der irakischen Abordnung bezeichnete Hussein Reisan Ghazi als den Kämpfer zur Befreiung von der Knechtschaft in Rohung der Rechte der arabischen Nation. Die Alliierten hätten diese Rede verworfen. Die arabischen Länder ständen im Kampf gegen den Kolonialimperialismus. Zwischen dem Irak und Syrien gebe es keine Grenzen. Der Führer der ägyptischen Abordnung stellte die Einheit der Trauer und des Zieles heraus.

Der palästinesische Abgeordnete erklärte, der Irak sei die Hoffnung der arabischen Nation. Das blutende Palästina rufe zur Einheit. Das arabische Palästina dürfe nicht vergeblich. Schließlich wurde eine Botschaft Ali Maher Paschas verlesen, in der zur gemeinsamen Arbeit aller arabischen Länder an der Lösung der arabischen Fragen aufgerufen wird.

Röhrenhof. Stiftungsfest. Die Kriegerkameradschaft feierte am Sonnabend ihr 63. Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Hierzu hatte man wieder die Stadtkapelle Wilsdruff beauftragt. Wenn auch der Besuch nicht ganz so stark war, wie erwartet wurde, so erlitten doch alle, die gekommen waren, einige schöne Stunden musikalischen Hörgenusses. Unter der Leitung von Musikdirektor Philipp hat die Kapelle ein großartiges Konzert, das die Zuhörer mit starkem Beifall entgegennahmen. Die gewünschten Zugaben blieben nicht aus. Der Kriegerkameradschaftsführer D. Seifert, der eingangs allen Teilnehmern herzlichen Dank für ihr Erscheinen sagte, beleuchtete dann weiterhin die Aufgaben und Ziele der Kriegerkameradschaften und dankte unserem Führer Adolf Hitler, der den NS-Reichskriegerbund weiter stark werden ließ durch die Eingliederung der Ostmark, des Sudeten- und Memellandes. In ein dreifaches Sieg-Heil und die Nationalhymne stimmten alle gern ein. Der Kriegerkameradschaftsführer hatte dann später noch die angenehme Pflicht, in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Kreisführers Wolf Reichen die Kameraden R. Angermann, D. Schreiber, E. Rißke, R. Reineke, P. Pflüger, R. Wrzesinski und M. Auerbach für ihre langjährige Treue und Mitarbeit zu ehren: Ersteren mit dem Koffhäuserkreuzzeichen 1. Kl., Auerbach mit dem Jubiläumskreuzzeichen und die anderen mit dem Koffhäuserkreuzzeichen 2. Klasse. Die Kapelle spielte zu Ehren der Ausgewählten die Paradezüge des ehemaligen Inf.-Regiments Nr. 105 und des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101. Nach weiteren Fanfarenmärschen mit Kesselpauken fand dann das gern gehörte Konzert seinen Abschluß. Ein stotter Ball schloß sich diesem an.

Roborn. Weidestraße. Der alljährliche Weidestraßeauktionserfolg ist in den ersten Raientagen. Die Weide wurde besetzt mit 245 Kalben, 82 Fohlen und 1 Bullen.

Roborn-Bezirkswohlfahrt. Kulturgemeinde. Gegen Wochenende unternahm die Kulturgemeinde NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Fahrt zum Einspielkonzert nach dem Dresdener Gewerkschaftsplatz. Der Abend war ein ganzer Genuß für die Hörer.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabestadt Dresden, Vorherhersage für den 16. Mai: Bei schwachen bis mäßigen Winden weilslicher Richtung wolfig bis bedeckt und zeitweise Regenfall, Temperaturen unbedeutend.

„Große Männer Sachsens“

Helmatwert Schau durch Gauamtsleiter Göpfer eröffnet
Die unter der Schirmherrschaft von Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann stehende, vom Helmatwert Sachsen mit Unterstützung des Sächsischen Volksbildungsministeriums veranstaltete Ausstellung „Große Männer Sachsens“ wurde in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins Dresden von dem Leiter des Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Göpfer, eröffnet.

Die in ihrer Einzigartigkeit und Geschlossenheit einzigartige Schau, die im Mittelpunkt des Dresdner Ausstellungsummers stehen wird, umfasst 300 Bildnisse von großen Männern der sächsischen Heimat aus mehr als vier Jahrhunderten, und anderer großer Deutscher, die hier die Hauptzeiten ihres Lebens und Schaffens verbracht haben und aus dem Kulturleben im sächsischen Volkstum nicht mehr wegdenkbar sind.

Gauamtsleiter Göpfer überbrachte den Teilnehmern des schlichten Eröffnungsfestes die Grüße des Reichsstathalters. Die Ausstellung sei geboren aus der Gedankenwelt und den Fortschritten der nationalsozialistischen Weltanschauung und aufbaut auf einer historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer engeren Heimat, die durch ihre Persönlichkeiten und ihre Taten als hervorragend gelten dürfte. Im Rahmen der Aufgabe des Helmatwertes Sachsen, eine Deutung und Darstellung unserer Weltanschauung aus der Schau der Heimat, ihres Volkstums und Raumes heraus zu geben, wolle sie den schöpferischen Menschen, die Persönlichkeiten, als den stolzen Reichtum eines Volkes und eines Landes zeigen.

Gauamtsleiter Göpfer gab dann in großen Zügen einen Überblick über die Ausstellung. Die Bilder der Herrscher, der Staatsmänner und Soldaten stehen neben denen der Männer von Kunst, Wissenschaft, Technik, Handel und Gewerbe. So finden wir Darstellungen von dem berühmten sächsischen Herrscher, August dem Starken, von Richter, Theodor Körner, Admiral Bromm, Jommelsmann, J. Seb. Bach, Wagner, Weber, Schumann, Ludwig Richter, Kleiber, Hants, Treitschke, Leibniz, Luther und vielen großen Männern mehr. Es handelt sich nicht nur um historische Dokumente, sondern oft um Kunstwerke von zum Teil überragendem Wert, wie Arbeiten der Meister Tizian, Elter und Cranach, die in ihrem Schaffen sächsische Persönlichkeiten verewigt haben. Vitruven enthielten Briefe und Manuskripte, Bücher und Instrumente und andere Dinge, die das Leben und das Schaffen der in den Bildern dargestellten Männer irgendwie charakterisieren.

Mit dem „Insektentod“ nach Hamburg

Schnelltriebwagenverbindung von Sachsen nach Hamburg, Bremen, Köln, Basel

Nun braucht Sachsen nicht mehr weiderrückt nach Hamburg und Köln zu bilden, es hat nun selbst einen „fliegenden Hamburger“ oder auch einen „fliegenden Dresdner“, ganz wie wir wollen. Wir können den Ferntriebwagen auch „Insektentod“ nennen, denn bei der großen Geschwindigkeit — er erreicht 160 Stundenkilometer — ist die Scheibe am Führerstand sehr schnell mit Insekten überzogen, so daß eine eigene Verlesungsanlage geschaffen werden mußte, die sie zu entfernen hat.

Vom 15. Mai ab verkehrt dieser Triebwagen werktags ab Dresden, Er verläßt den Hauptbahnhof 6.56 Uhr und trifft bereits 11.41 Uhr in Hamburg ein. Er benötigt also nur 4 Stunden 45 Minuten, während ein schneller D-Zug über Berlin sechs Stunden 36 Minuten fährt und andere D-Züge Leipzig—Hamburg acht Stunden fahren. Darüber hinaus vermittelt der Schnelltriebwagen in Leipzig außerordentlich gute Anschlüsse nach Frankfurt—Basel und ebenfalls mit Schnelltriebwagen nach Hannover—Bremen sowie nach Hamburg—Köln. Auch hier ergeben sich erhebliche Verkurzungen der Reisezeit.

Die Rückfahrt von Hamburg erfolgt 17.40 Uhr, die Ankunft in Dresden 22.35 Uhr. Zum Aufenthalt in Hamburg stehen also sechs Stunden zur Verfügung.

Und wie bequem ist das Reisen in diesen Wagen, die lediglich die 2. Klasse führen, 78 Sitzplätze haben, und in denen die Gelegenheit zur Einnahme von Erfrischungen die Fahrt noch angenehmer gestaltet. Und wie steht es mit der Sicherheit bei diesen hohen Geschwindigkeiten? Die Deutsche Reichsbahn stellt die Sicherheit allem voran. So bestehen Vorkehrungen, daß der Zug auf schmalen Weisen zum Halten gebracht wird, wenn einem der beiden im Führerstand befindlichen Wagenführer ein Unwohlsein überkommt, oder wenn ein Signal übersehen wird. Technische Einrichtungen bestehen überhaupt auf allen Strecken, die mit großer Geschwindigkeit befahren werden.

Dem Zug, der im Laufe des Sommers durch eine

Schnellverbindung Leipzig—Dresden—Dresdner erachtet wird, ist eine gute Benutzung zu wünschen, denn es wäre bedauerlich, wenn er, dessen Einrichtung auf manche Schwierigkeiten im nächsten Fahrplan nicht mehr aufgeführt würde.

Schnellzugverbindungen Sachsen—Berlin

Die Neubearbeitung des Fahrplanes der Deutschen Reichsbahn zum 15. Mai hat auch für die Verkehrszeiten der Eisenbahn im Verkehr Dresden—Berlin eine Reihe von Änderungen mit sich gebracht, von denen die folgenden besonders hervorzuheben sind: Der Henschel-Beckmann-Zug D 53 verkehrt ab Dresden eine Stunde früher als bisher, also ab Dresden Hbf. 8.30 Uhr und kommt 10.19 Uhr in Berlin an. Bis an Daxler verkehrt ab Dresden 9.49 Uhr, also ungefähr mit der früheren Abfahrtszeit des D 53, ein neuer Schnellzug D 55, der von Karlsruh kommt, und 12.19 Uhr in Berlin eintrifft. Sein Gegenzug, ab Berlin 17.07 Uhr, ist 19.28 Uhr in Dresden, und der Elzug D 66, der bisher um diese Zeit abfahren wurde, verkehrt etwa eineinhalb Stunde später, nämlich Berlin ab 18.48 Uhr, Dresden an 21.24 Uhr. Für Reisende nach Berlin mit D- oder Elzügen stehen also jetzt neun täglich verkehrende Züge und ein Zug am Wochenende zur Verfügung.

Mit dem neuen Fahrplan treten am 15. Mai im Schnellzugverkehr Chemnitz—Alesja—Berlin verschiedene Änderungen ein. Der D 69, bisher ab Chemnitz 7.07 Uhr, sollte nach den vorliegenden Fahrplanaufträgen früher in Berlin einreisen. Er fährt ab 15. Mai 6.25 Uhr in Chemnitz ab und ist 9.41 Uhr hier, bisher 10.07 Uhr in Berlin. Auch die Ankunft des D 75 in Berlin, bisher Chemnitz ab 12.58 Uhr, sollte früher erfolgen. Er fährt ab 15. Mai 12.33 Uhr ab, hat bisher über Elberwerda nun über Kallenberg geführt und erreicht Berlin schon 13.13 Uhr, unter Kurzung seiner Fahrtzeit um volle 30 Minuten. Der früheste Berlin—Chemnitz verläßt bereits 7.05 Uhr die Reichshauptstadt und erreicht 10.40 Uhr statt bisher 11.08 Uhr Chemnitz.

Sachsen und Nachbarschaft.

Eine bedenkliche Maßnahme

Sechsmeter Inspektor der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Kloßsche

Unter Zustimmung des Reichsstatthalters Martin Mutschmann wurde auf Vorschlag des Leiters des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Göpfer, der Chef des 44-Hauptamtes und Inspektor der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Dresden, Unter, der Ostmark und des Sudetengebietes, Obergruppenführer Heilmann, zum Inspektor der Sächsischen Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Kloßsche bei Dresden ernannt.

Königsbrück. Kind tödlich überfahren. In Siens wurde ein dreijähriger Junge von einem Kraftwagen erlöst und auf der Stelle getötet. Das Kind hatte sich auf der Straße von der Mutter, die einen solchen erhaltenen Brief las, losgerissen und war auf die Bahndamm gelaufen.

Ortsh. 100 Jahre Gesang- und Musikverein. Der Verkehrsverein hat die Abhaltung eines Heimat- und Marktfestes vom 15. bis 17. Juli beschlossen. Gleichzeitig beachtet der Gesang- und Musikverein sein 100-jähriges Jubiläum in feierlicher Form.

Freiberg. Tod im Schacht. Im Untertage-Betrieb der Gewerkschaft Halsbrüder Bergbau stürzte der Bauer Erich Dachtel beim Arbeiten in einen Windstocher aus dem Förderkorb auf die Fallortföhle und erlitt tödliche Verletzungen. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Hainichen. Mit 90 Jahren noch aktiver Turner. Der älteste Einwohner von Hainichen, Louis Albricht, beinahe in erkranklicher Mäßigkeit seinen 90. Geburtstag. Er nimmt noch heute an den Turnstunden des Allgemeinen Turnvereins teil, dem er seit 75 Jahren angehört.

Chemnitz. Auszeichnungen für Polizeibeamte. Der Führer hat 71 Beamten bei der Kriminalpolizeistelle Chemnitz die Polizeidienstauszeichnung verliehen, die ihnen von dem stellvertretenden Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Schulze, in einer Feierstunde überreicht wurden. An 26 Beamte der Kriminalpolizeistellen Auenhellen Freiberg, Annaberg, Döbeln, Limbach, Mittweida und Oberhau ist die gleiche Auszeichnung verliehen worden.

Oschat. Bürgermeister Sieblist im Ruhestand. Nach 25jähriger Amtszeit als Bürgermeister von Oschat tritt am 1. August d. J. Dr. Sieblist aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand, nachdem er bereits seit Mai d. J. gezwungen war, krankheitshalber Urlaub zu nehmen.

Döbeln. Ehrenmeister Ferdinand Reiche. Der Gründer des Sächsischen Schuhmacher-Innungsverbandes und frühere Bundesvorsitzende des Deutschen Schuhmacher-Innungsverbandes, Ferdinand Reiche, ist im 82. Lebensjahr gestorben. In Würdigung seiner Verdienste um das Handwerk war Reiche zum Ehrenmeister des Deutschen Schuhmacher-Handwerks ernannt worden.

Weißt Du wieviel Sternlein stehen?

Es wird behauptet, daß sie gezählt worden sind. Das Ergebnis ist leider niemals veröffentlicht worden. Es sollen aber eine ganze Menge sein! Wer braucht sich ja nur einmal die Milchstraße anzusehen, wie sich da drängt. Und dabei passiert kaum etwas!

Bei uns sind die Nachfahrer gezählt worden, und es sind zwanzig Millionen an der Zahl. Und was geschieht da alles! Allein neunzigtausend Radunfälle jährlich! Gewiß, die Milchstraße ist um ein beträchtliches breiter als unsere üblichen Verkehrsstraßen; aber sind unsere Fahrzeuge auch immer mullergütig ericachtet, von vorn und von hinten zu sehen?

In diesem Punkte ist man im Begriff, durch weishin sichtbare, die Verkehrsbewegung deutlich erkennenlassende Verkehrszeichen, Abhilfe zu schaffen.

Ja, und wie ist es mit der Disziplin? Da dürfen wir uns auch wieder ein Beispiel an der ungezählten Schar da oben nehmen! Hier weiß mancher noch nicht, wo er hin will und soll, und wenn er es weiß, hält er es oft nicht für nötig, es den anderen Verkehrsteilnehmern anzugehen. Gewiß, da oben stört auch mal ein Komet die Verkehrsordnung — aber wann kommt das schon einmal vor!

Wenn wir im Verhältnis zu den Sternen am Himmel unter unseren Verkehrsteilnehmern so wenig „Kometen“ hätten — wie könnten wir zufrieden sein! H. W. (H.A.E.)

Turnen, Sport und Spiel.

Do. Kleinnandorf. — Do. Wilsdruff. 1. 2:1 (1:0). Mit einer knappen Niederlage kehrten die Schwarz-Weißen aus Kleinnandorf zurück. Trotzdem steht für Wilsdruff der Aufstieg fest. Am kommenden Sonntag kann Kleinnandorf gegen Kreischa spielen wie es will, Wilsdruff steigt mit in die erste Kreisliga auf. Die Tabelle:

Kleinnandorf	6:3	3:3
Kreischa	6:3	3:3
Wilsdruff	10:5	4:4

Sollten sich Kreischa und Kleinnandorf unentschieden trennen, rückt Wilsdruff sogar an die Spitze der Tabelle. — Das Spiel selbst brachte keinen Einsatz von beiden Seiten, nur daß die Wilsdruffer recht unglücklich kämpften. Es gelang ihnen nichts. Kleinnandorf mußte, um was es ging, und letzte alles auf eine Karte. Es muß gelagert werden, sie haben verdient gewonnen. Wenn Formwächter Mann nicht einen ganz großen Tag hatte, wären die Schwarz-Weißen nicht ganz so billig davongekommen. Er hielt einfach alles und gegen die beiden Treffer war er eben machtlos, da sie aus nächster Nähe fielen. Bedeutend weniger Arbeit bekam der gegnerische Schlußmann. Der schwarz-rote Sturm fand sich einfach nicht mit dem nassem und aufgeweichten Boden ab, sie kamen nie zu einem richtigen Dorschuß. Das Tor vor der Pause fiel aus einer Ecke von links heraus. Die Ecke kam hoch ans Tor und der Rechtsaußen konnte den Ball knapp unter der Latte einstopfen. Nach dem Wurf fiel der Wilsdruffer immer mehr in Schwung, und nur selten konnte der schwarz-rote Sturm bis in den Strafraum von Kleinnandorf bringen. Es war nicht mehr aufzuhalten, daß schließlich das 2:0 für den Gastgeber zustande kam. Und erst drei Minuten vor Schluß gelang es dem Linksaußen Pechschke durch einen hohen Schuß in die lange Ecke auf 2:1 aufzuschließen.

Kleinnandorf 2. — Wilsdruff 2. 6:3. Nebenbei nahm die zweite Mannschaft von Kleinnandorf, indem sie ihre Gäste einwandfrei mit 6:3 abfertigten. Auch in diesem Spiel konnten sich die Wilsdruffer nicht mit dem weichen Boden abfinden und kamen dadurch nie zu einem richtigen Angriff. Der Ball blieb meistens im Dred hängen, während Kleinnandorf ein steileres Spiel lieferte und vor allem der Sturm bedeutend besser im Schießen war.

Heute gezeigte Preise: Weizen, hiesiger, 75/77 Kilo, Festpreis 10,45; Roggen hiesiger 70/72 Kilo, effektiv, Festpreis 9,95; Sommergerste —; do. Winter, Zehl —; do. heilig 8,90; Hafer 8,75; Raps trocken 16; Wiesendeu neu 2,70 bis 3,20; Stroß (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; do. (Froh-) 1,50—1,60; Weizenmehl Type 790 Weide 0,790 16,22%; Roggenmehl Type 907 0,775% Weide 0,907 12,40; Roggenmehl 5,85 bis 6,15; Weizenmehl 3,45—3,60; Speisestärke, neue weiße und rote 2,85; do. neue gelbe 3,15; Landeier, Marktpreis für 1 Stück 0,08; Landbutter, Marktpreis 1/4-Pfund-Stück 0,76.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Kaffee-Produktenpreise vom 12. Mai.

Heute gezeigte Preise: Weizen, hiesiger, 75/77 Kilo, Festpreis 10,45; Roggen hiesiger 70/72 Kilo, effektiv, Festpreis 9,95; Sommergerste —; do. Winter, Zehl —; do. heilig 8,90; Hafer 8,75; Raps trocken 16; Wiesendeu neu 2,70 bis 3,20; Stroß (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; do. (Froh-) 1,50—1,60; Weizenmehl Type 790 Weide 0,790 16,22%; Roggenmehl Type 907 0,775% Weide 0,907 12,40; Roggenmehl 5,85 bis 6,15; Weizenmehl 3,45—3,60; Speisestärke, neue weiße und rote 2,85; do. neue gelbe 3,15; Landeier, Marktpreis für 1 Stück 0,08; Landbutter, Marktpreis 1/4-Pfund-Stück 0,76.

Weißener Getreide- und Landesproduktenpreise vom 13. Mai.

Heute gezeigte Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, Marktpreis 10,45; Roggen 70/72 Kilo, effektiv, Marktpreis 9,95; Gerste 4seitig 8,90; Hafer, neu 46/48, Festpreis 8,75; Raps trocken 16; Raps zugestellte Ware 8,95; Mais, inländ., Erzeuger-Festpreis 10,—; Rottweizen 90—93; Trodenkornmehl 5,25—5,95; vollwertige Zuckerkornmehl 6,99—7,98; Wiesendeu neu 2,70—3,20; Stroß (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; Stroß (Froh-) 1,50—1,60; Weizenmehl Type 812 16,22%; Roggenmehl Type 815, Weide 815 12,65; Roggenmehl 6,17—6,27; Weizenmehl 5,67—6,77; Speisestärke, weiße und rote 2,85; gelbe 3,15; Kartoffelflocken 9,45; Landeier gest. Marktpreis 1 Stück 0,08; do. ungest., Marktpreis 1 Stück 0,08; Butter, Marktpreis 1/4-Kilo-Stück 0,76 bis 0,80.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur: Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Betrieb einschließlich Werbeseite. Verantwortlicher Redakteur: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdruffer Verlagsgesellschaft, Wilsdruff D.N. IV. 1033. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 8 gültig.



Zeit gekühlt kann nichts verderben!
Auch bei der größten Sommerhitze bleiben dann alle Speisen und Getränke frisch und wohlschmeckend. Schaffen Sie sich auch einen Kühlschrank oder Eisschrank an. Lassen Sie sich beraten bei
Kiessling & Schiefner
Dresden - A. 1, Wallstraße 15



Hosen für Straße, Sport und Beruf, Anzüge, Ledermäntel, Sommerjacks, Westen
empfiehlt
Martin Barth
Bahnhofstraße 16.
Wer übernimmt eine
Aufwertungshypothek von 11000 RM



MAGGI Bratensoße jetzt lose im Würfel
also noch praktischer!



Bad Cumpfmühle
Vedderstraße 10, Wald, Aufmohren 221
Neuestes Hochleistungs-, Sommer- und Winterbad, Wasserdampf, Dampfbad, geöhl, Teich, Schwimmbad, etc.
Jg. Tischler und Fertigmacher, Polsterer.
der beizen und polieren kann, in Dauerstellung gesucht.
Ferner werden eingestellt
Möbel-Scheinert, Dresden-A. 1, Genaart Str. 6

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Drogerie Paul Kietzsch

Familien-Druckmaschinen liefert die Druckerei ds. Bl.

Der beliebte Sachsenfahrplan des „Wilsdruffer Tageblattes“

für 10 Pfennige noch vorrätig.
Zu haben in der Geschäftsstelle und bei allen Auskäufern.